

des Bundesverbandes
der Deutschen
Volksbanken
und Raiffeisenbanken

Zahlen 2022*

	Anzahl	
Genossenschaftsbanken		737
Bankstellen		7.512
Mitglieder in Millionen		17,9
	Bestand in Milliarden Euro	Änderungen in Prozent gegenüber 2021
Bilanzsumme	1.175	2,7
Kundenkredite	757	6,5
Kurzfristige Kredite und Wechsel	33	11,5
Mittelfristige Kredite	45	8,7
Langfristige Kredite	679	6,2
Kundeneinlagen	861	3,4
Sichteinlagen	626	3,3
Termineinlagen	56	32,2
Spareinlagen	174	-4,1
Sparbriefe	6	53,0

* Differenzen durch Runden.

Ratings	Fitch Ratings (Verbundrating)	Standard & Poor's
Long-Term Issuer Default Rating (Langfristige Kreditbewertung)	AA-	A+
Short-Term Issuer Default Rating (Kurzfristige Kreditbewertung)	F1+	A-1
Outlook (Ausblick)	stable	stable
Finanzstärkerating**	aa-	a+

** Viability Rating (Fitch); Stand Alone Credit Profile (SACP; Standard & Poor's).

Jahresbericht

des Bundesverbandes
der Deutschen
Volksbanken
und Raiffeisenbanken

Vorwort des Vorstandes	7
Unser Jahr in Bildern	9
Themen	29
Ergebnisse 2022	35
Unser Jahr in Zahlen	36
Genossenschaftsbanken im Geschäftsjahr 2022	45
Details	51
Regionale Statistik	65
Verbundunternehmen	77

Wirtschaftliche Entwicklung	95
Wirtschaft in Zahlen	96
Konjunktur 2022	103
Finanzmärkte	113

Vorwort des Vorstandes

Ukraine-Krieg, die dadurch ausgelöste Energie- und Rohstoffknappheit, Inflation, Zinswende, eine noch nicht überwundene Corona-Pandemie: Das Jahr 2022 war fordernd und von vielen Unwägbarkeiten geprägt. Gleichwohl stellten die deutschen Genossenschaftsbanken in dieser in vielerlei Hinsicht ungewöhnlichen und schwierigen Zeit erneut ihre operative Stärke unter Beweis. Im Kundengeschäft behaupteten sie sich sehr gut und erfahren weiter Zuspruch durch ihre vielen Kunden und Mitglieder. So verzeichneten die Genossenschaftsbanken sowohl im Kreditgeschäft (6,5 Prozent) als auch im Einlagengeschäft (3,4 Prozent) beachtliche Volumenausweitungen.

Das operative Ergebnis wuchs um 12,5 Prozent auf 8,1 Milliarden Euro. Der Zinsüberschuss legte um 8,2 Prozent zu, der Provisionsüberschuss um 2,1 Prozent. Temporär trübend auf dieses Ergebnis wirken die rein zinsinduzierten Wertberichtigungen, die im Zuge der sehr rasch herbeigeführten Zinswende zum Jahresende stichtagsbezogen vorgenommen werden mussten und perspektivisch durch Wertaufholungen weitestgehend egalisiert werden. Auch angesichts der seit Jahren hohen Ertragskraft der Genossenschaftsbanken und dadurch kontinuierlich gebildeter Kapitalrücklagen sind diese Effekte gut verkraftbar.

Erwähnung finden muss auch die verlässliche Stabilität der deutschen Genossenschaftsbanken. Diese verfügen mit ihrem Institutssicherungssystem über ein ausgesprochen hohes und bewährtes Schutzniveau und leisten damit seit 90 Jahren einen maßgeblichen Beitrag zur Finanzstabilität. Noch nie ist eine Genossenschaftsbank insolvent geworden oder mussten Einleger entschädigt werden. Das sollte man anerkennen und als stabilisierend wertschätzen, statt es im Rahmen der auf EU-Ebene diskutierten neuen Regelungen zur Abwicklung und Einlagensicherung (CMDI-Review) zu gefährden. Wir setzen uns daher nachdrücklich für eine vollständige Ausnahme von anerkannten Institutssicherungssystemen aus den vorgesehenen Regelungen ein. Jegliche Neuregelung muss sich daran und an ihrer Auswirkung auf die Finanzstabilität messen lassen. Für uns gilt der Beschluss der Eurogruppe vom Juni 2022, demzufolge die Funktionsfähigkeit der Institutssicherungen zu wahren ist.

Auch in diesem Kontext sollte man sich einmal mehr bewusst machen: Die Banken werden mehr denn je gebraucht. Dies gilt insbesondere für die große Aufgabe unserer Zeit: die Transformation der gesamten Gesellschaft hin zu mehr Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Die Genossenschaftsbanken in Deutschland sind in der Lage, willens und – aufgrund ihres Selbstverständnisses und ihrer Struktur – geradezu prädestiniert, einen spürbaren Beitrag zur Förderung nachhaltiger Lebensgrundlagen in den Regionen und einer klimafreundlichen Wirtschaft zu leisten. Stabile Rahmenbedingungen und eine Regulierung mit Augenmaß sind dafür unabdingbar.

Der hier vorliegende Bericht über die Geschäftsentwicklung zeigt neben den guten operativen Ergebnissen wie resilient die Genossenschaftsbanken in Deutschland sind. Darauf gilt es aufzubauen, daran gilt es anzuknüpfen, um die Aufgaben von morgen mit Weitsicht, Überzeugung und im Bewusstsein der eigenen Stärken konzentriert und konzentriert anzugehen.

Marija Kolak
Dr. Andreas Martin
Tanja Müller-Ziegler
Daniel Quinten



Unser Jahr in Bildern





Füreinander. Für morgen. Auch die 77. Bankwirtschaftliche Tagung stand Mitte Juni ganz im Zeichen des Jubiläumsmottos zum 50-jährigen Bestehen des BVR im Jahr 2022. BVR-Präsidentin Marija Kolak blickte in ihrer Eröffnungsrede auf Entwicklungspotenziale, Herausforderungen und die veränderten geopolitischen Rahmenbedingungen für die genossenschaftliche FinanzGruppe.





„Eine Vergemeinschaftung der Einlagensicherung kann nicht sinnvoll sein“, unterstrich Bundesfinanzminister Christian Lindner bei seiner Rede auf der 77. Bankwirtschaftlichen Tagung in Berlin. Gespickt mit guten Argumenten machte er sich für den Erhalt der Drei-Säulen-Struktur stark und erhielt dafür Szenenapplaus von den rund 800 Zuhörerinnen und Zuhörern.

Bundesfinanzminister Christian Lindner hatte bei seinem Besuch der 77. Bankwirtschaftlichen Tagung jede Menge lobender und anerkennender Worte für die genossenschaftliche FinanzGruppe im Gepäck. BVR-Präsidentin Marija Kolak nahm diese im Dialog mit dem Bundesminister dankend und freudig entgegen, packte aber auch ein paar Erwartungen der genossenschaftlichen FinanzGruppe an die Politik mit in den Koffer.



Ende Mai 2022, Aachen: Die großen europäischen Fragen standen bei der Verleihung des Karlspreises und beim damit verbundenen Europa-Forum auf der Agenda. Durch den russischen Angriffskrieg in der Ukraine waren diese dringlicher denn je und auch die „Zeitenwende“ war in Aachen spürbar. BVR-Präsidentin Marija Kolak wirkte an den Diskussionsrunden mit und verlieh dabei der Notwendigkeit eines starken, souverän agierenden Europas Nachdruck. Dabei traf sie auch mit Außenministerin Annalena Baerbock zusammen.



Endlich wieder persönlich, endlich wieder vor Ort. Das Frühlingsfest des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) stand 2022 – nach zwei Jahren coronabedingter Pause – ganz im Zeichen des 50-jährigen Jubiläums des BVR. Hauptredner des Abends war Florian Toncar, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen (FDP).



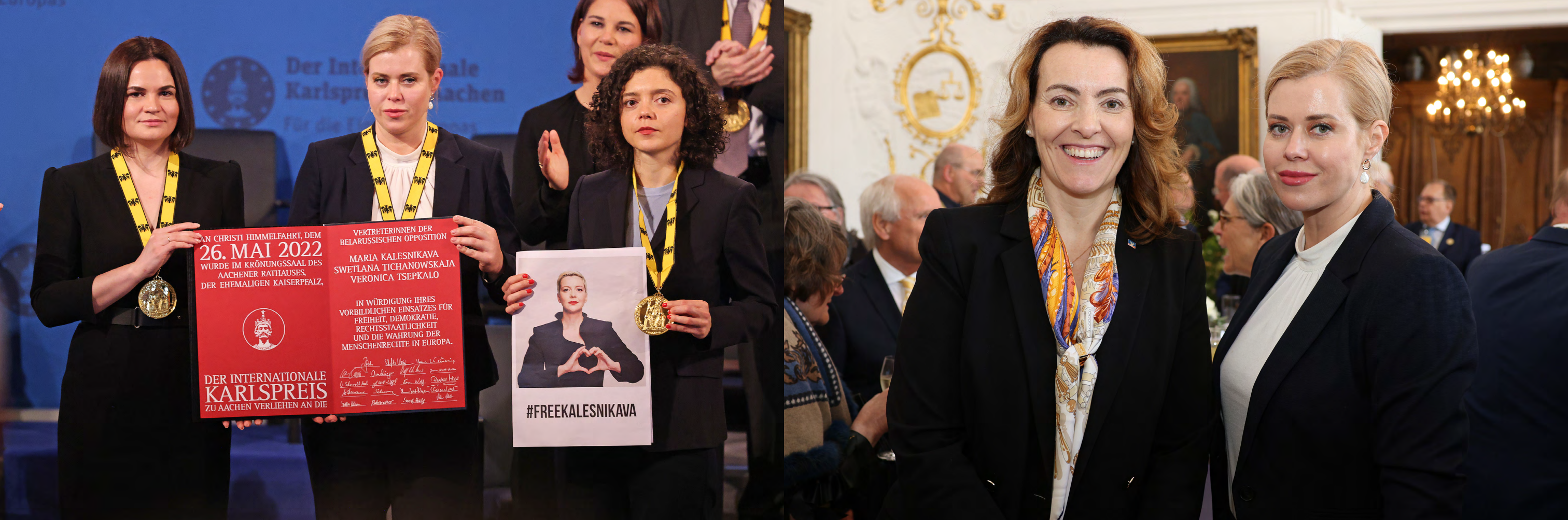
„Wir stehen vor einem Umbruch. Deutschland steht vor einem Umbruch. Zwischen Krieg, Klimawandel und hohen Preisen sehen wir alle einer turbulenten Zukunft entgegen.“ Dr. Sabine Mauderer, Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank wurde bei ihrer Rede auf der 77. Bankwirtschaftlichen Tagung Mitte Juni in Berlin deutlich und zeigte zugleich die Herausforderungen, aber auch die Potenziale dieser fortschreitenden Transformation auf.

Wie ist es um die Cybersicherheit in Deutschland bestellt? Auf welche Risiken, Unsicherheiten, Bedrohungen müssen sich Unternehmen im Allgemeinen und Banken im Besonderen einstellen? Arne Schönbohm, Präsident des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) präsentierte auf der 77. Bankwirtschaftlichen Tagung relevante Zahlen und damit korrespondierende Pläne und Maßnahmen.



Mit einer satten Mehrheit von über 95 Prozent stimmte die BVR-Mitgliederversammlung Mitte Juni für die Schaffung einer neuen unternehmerischen Einheit – als Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft in der genossenschaftlichen FinanzGruppe – für die Entwicklung von Leistungen außerhalb des Kerngeschäfts Banking und Finanzen: amberra. Auf der 77. Bankwirtschaftlichen Tagung wurden am Tag zuvor die Wesenszüge und Ideen zu amberra vorgestellt und diskutiert. Neuer Geschäftsführer von amberra ist seit dem 1. April 2023 Björn Schmuck.

Statt „Börse im Ersten“ standen für den ARD-Journalisten Markus Gürne Mitte Juni unter anderem die Themen und Zahlen der genossenschaftlichen FinanzGruppe auf dem Programm. Mit Wissen und Witz führte der Börsen- und Finanzexperte durch den ersten Tag der 77. Bankwirtschaftlichen Tagung – und dies so überzeugend und gut, dass es bestimmt eine Fortsetzung geben wird.



Ende Mai 2022, Aachen: Wohl selten stand eine Karlspreisverleihung so sehr unter dem Eindruck der aktuellen Geschehnisse in Europa. Denn: Die drei mit dem Internationalen Karlspreis 2022 ausgezeichneten belarussischen politischen Aktivistinnen Maria Kalesnikava (Foto), Svetlana Tichanowskaja (links) und Veronica Tsepkało (Mitte) stehen für die Werte Europas, die durch den Angriffskrieg Russlands in der Ukraine mehr denn je im Fokus stehen. Sie stellten sich mutig und ermutigend brutaler staatlicher Willkür und der Verletzung elementarer Menschenrechte durch ein autoritäres Regime in ihrem Heimatland entgegen. Die Volksbanken und Raiffeisenbanken unterstützen den Karlspreis und mit ihm die Idee eines auf das Miteinander setzenden Europas.

Verleihung des Karlspreises, Ende Mai in Aachen: BVR-Präsidentin Marija Kolak (links) zusammen mit der belarussischen Bürgerrechtlerin Veronica Tsepkało.



Eine Million Bäume für den Klimaschutz: Mitte März 2022 starteten die Volksbanken und Raiffeisenbanken ihre bundesweite Klima-Initiative „Morgen kann kommen“. Den Auftakt dafür machten pünktlich zum Tag des Waldes BVR-Präsidentin Marija Kolak und Christoph Rullmann, Bundesgeschäftsführer der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald in Berlin-Gatow. Weitere Informationen: www.klima-initiative.vr.de

Ende Januar 2023 wurden die „Großen Sterne des Sports“ für das Jahr 2022 in Berlin verliehen. Die Preisträger kamen aus Berlin, Bad Bentheim und Brandenburg. Prominente Gratulantinnen, Gratulanten und Repräsentanten (von links): Uwe Fröhlich, Co-Vorsitzender der DZ BANK, Thomas Weikert, Präsident des DOSB, Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und BVR-Präsidentin Marija Kolak.



Der Verbandsrat des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) konstituierte sich am 1. Februar 2023 für die neue bis Ende 2025 laufende Mandatsperiode. Zum Verbandsratsitzenden wählten die Gremienmitglieder aus ihrer Mitte einstimmig Wolfgang Altmüller, den Vorstandsvorsitzenden der Volksbank Raiffeisenbank eG in Rosenheim. Damit wurde der 56-jährige Bayer im Amt bestätigt, in das er gegen Ende der vergangenen Mandatsperiode am 23. November 2022 als Nachfolger des verstorbenen Dr. Veit Luxem gewählt wurde. Mitglied des Verbandsrats ist Altmüller bereits seit 2011.

Neu im BVR-Vorstand: Tanja Müller-Ziegler ist am 1. April 2023 neu in den Vorstand des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken eingetreten. Die verbunderfahrene Bankerin übernimmt in dieser Funktion die Vorstandsressorts von BVR-Vorstand Dr. Andreas Martin, der zum 30. Juni 2023 in den Ruhestand geht. Neben dem Bereich Banktechnologie und Transaktionsmanagement, der auch den Zahlungsverkehr umfasst, wird die 50-Jährige den Bereich Betriebswirtschaft und Strategische Steuerung sowie das Personalmanagement verantworten.

Themen

Wirtschaftspolitik: Mehr Tempo!

Um Deutschland insgesamt wieder auf einen nachhaltigen Wachstumspfad zu führen, muss die Investitionstätigkeit des privaten Sektors gestärkt werden. Für die Transformation der Wirtschaft in Richtung Klimaneutralität sind große Investitionen unverzichtbar. Zugleich sind sie nötig, um das Wohnungsangebot in den Ballungsräumen zu erhöhen sowie um die Industrie in Deutschland international wettbewerbsfähig zu halten. Kurzum: Mehr Tempo ist nötig! Deshalb sollte die im Koalitionsvertrag festgeschriebene Super-Abschreibung beziehungsweise steuerliche Prämie für investitionswillige Unternehmen nun kommen.

Ein weiterer wichtiger Impuls für die Energiewende kann die seitens der Bundesregierung vorgesehene Neuaufstellung der Förderung erneuerbarer Energien sein. Parallel dazu müssen die Energie- und Strompreise wieder dauerhaft sinken. So kann die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie und des Mittelstands weiter gestärkt werden. Es ist alarmierend, wenn namhafte DAX-Konzerne lieber Investitionen in den USA oder China ankündigen, als in Deutschland zu investieren. Hier sollte alles getan werden, um die Produktionsketten und letztlich auch energieintensive Unternehmen in Deutschland zu halten.

Nachhaltigkeit: Je weniger Hürden, umso wirkungsvoller

Nachhaltigkeit ist und bleibt das große Thema unserer Zeit. Die Notwendigkeit zur Transformation unserer Wirtschaft zu mehr Nachhaltigkeit und Klimaneutralität wird nahezu überall gesehen und geteilt. Denn um für die nachfolgenden Generationen einen lebenswerten Planeten zu erhalten, müssen wir alle spürbare Beiträge zur Förderung nachhaltiger Lebensgrundlagen in den Regionen leisten. Der Investitionsbedarf ist enorm. Die Genossenschaftsbanken stehen bereit. Sie sind für die Wirtschaft und insbesondere für die vielen kleinen und mittleren Unternehmen, das Handwerk und die Landwirtschaft ein verlässlicher und stabiler Finanzierungspartner. Politik und Bankenaufsicht sollten allerdings darauf achten, die Wirtschaft und die Kreditvergabefähigkeit der Banken nicht mit ständig steigenden Regulierungskosten und bürokratischen Hürden zu überfordern.

Klar ist: Mit ihrer regionalen Ausrichtung und ihrer engen Bindung an den Mittelstand sind die Genossenschaftsbanken prädestiniert für die Rolle des Transformationsbegleiters. Auch in ihrem eigenen Geschäftsbetrieb setzen sie zielstrebig auf eine weitere Reduzierung des Ressourcenverbrauchs und die Vermeidung von Treibhausgas-Emissionen.

Regulierung: Weniger ist oft mehr

Die Regulierungsdichte in Deutschland und auch in Europa nimmt leider weiterhin unvermindert zu. Das belastet die Wirtschaft, die Industrie und ganz besonders die vielen kleinen und mittelständischen Genossenschaftsbanken. Hier gilt es Augenmaß zu bewahren. Zugleich sollte die Praxistauglichkeit eilig auf den Weg gebrachter Gesetze intensiver geprüft werden. So etwa bei der Einführung der EU-Lieferkettenrichtlinie. Die Einhaltung und Durchsetzung von Nachhaltigkeitszielen und Menschenrechten in der gesamten Lieferkette kann nur erreicht werden, wenn die Richtlinie für Banken und Kunden handhabbar ist. Der Anwendungsbereich der Richtlinie muss daher stringent auf Praxistauglichkeit ausgelegt sein. Denn: Eine Bank kann auch nicht mehr prüfen als ihre direkten Kunden. Zumindest für Produkte und Dienstleistungen, die innerhalb der Europäischen Union bezogen werden, sollte zudem eine Konformitätsvermutung gelten.

Abwicklung und Einlagensicherung: Bewährtes bewahren!

Die EU-Kommission hat im April ein Legislativpaket für Änderungen des europäischen Rahmens für das Krisenmanagement von Banken vorgelegt. Dieser sieht auch die Abwicklung als Standardverfahren für Kreditinstitute unabhängig von ihrer Größe vor. Diese unnötige Ausweitung von Abwicklungsregeln würde Probleme schaffen, die bisher gar nicht bestehen. Überdies würden sie zu einer Verunsicherung von Kundinnen und Kunden führen, die zu Recht auf das nach der Finanzkrise etablierte und ausgewogene Zusammenspiel von Abwicklung für systemrelevante Banken einerseits und Einlagensicherung mit garantiertem Schutz von Einlagen in Höhe von 100.000 Euro für kleine und mittlere Institute andererseits vertrauen.

Auch der flankierende Vorschlag der Kommission, Abwicklungsmaßnahmen für Institute durch die nationalen **Einlagensicherungssysteme** finanzieren zu lassen und präventive Maßnahmen von institutsbezogenen Sicherungssystemen durch zusätzliche Anforderungen zu erschweren wird seitens des BVR klar und deutlich abgelehnt. Die Kommission versucht damit nämlich nicht weniger, als die vorerst gescheiterte Vergemeinschaftung der Einlagensicherung auf dem Umweg eines gleichgeschalteten Abwicklungsregimes zu erreichen. Wirklich nötige Anpassungen von Krisenmanagementregelungen werden durch solch politisch hoch umstrittene Vorschläge blockiert.

Konjunktur: Wachsam bleiben!

Das Jahr 2022 war ein mehrfach herausforderndes Jahr. Ein Jahr unter realen **Stress-testbedingungen**. Auch 2023 ist noch keine weitreichende Besserung in Sicht. Dennoch: Der konjunkturell befürchtete **Wirtschaftseinbruch blieb aus**. Für das laufende Jahr wird – bedingt durch den schwachen Jahresstart – ein Anstieg der Wirtschaftsleistung um nur 0,5 Prozent erwartet. Im Jahr darauf könnte die deutsche Wirtschaft wieder um 1,5 Prozent wachsen. Trotz dieser positiven Aussichten heißt es hier jedoch wachsam zu bleiben. Der Höhepunkt des Preisauftriebs ist zwar überwunden. Allerdings hat er sich bereits auf einen Großteil des **Verbraucherpreisindex** ausgeweitet. Dies bekommen nicht nur untere, sondern längst auch die mittleren Einkommenschichten deutlich zu spüren. Auch die sich beschleunigende **Dynamik bei Lohnforderungen** könnte zu einer weiteren Verfestigung der Inflation und zu gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen führen.

Zinsen: Rasche Kehrtwende mit Folgen

Für die Ertragslage von Banken sind höhere Zinsniveaus grundsätzlich gut. Die abrupt gestiegenen Zinsen führen jedoch zu **temporären Marktwertverlusten**, die es zunächst einmal zu verkraften gilt. Bei den Genossenschaftsbanken drückt sich dies im Bewertungsergebnis aus. Gut abgepolstert werden sie durch die im letzten Jahrzehnt regelmäßig erwirtschafteten hohen Erträge und die daraus gebildeten Kapitalrück-

lagen. Bis zu den erwartbaren **Wertaufholungen** und Bewertungsgewinnen federn diese den Effekt gut ab und sorgen für Stabilität. Ein weiterer Effekt der gestiegenen Zinsen ist im Kreditgeschäft erkennbar. So ist hier auch bei den Genossenschaftsbanken eine deutlich zurückgegangene Nachfrage nach Immobilienfinanzierungen erkennbar.

AGB-Änderungen: Bürgerliches Gesetzbuch konkretisieren!

Seitdem der Bundesgerichtshof (BGH) bereits im April 2021 den AGB-Änderungsmechanismus für unwirksam erklärt hat, erleben Banken und ihre Kundinnen und Kunden eine sehr bürokratische und **Unsicherheit** erzeugende Situation. Nahezu jedes Mal, wenn sich die Rahmenbedingungen eines Bankprodukts ändern, muss eine Bank von allen Produktkunden eine aktive Zustimmung dazu einholen. Dies führt dazu, dass Papierberge sowie jede Menge E-Mails verschickt werden müssen. Mit Nachhaltigkeit ist dies nicht vereinbar. Zudem fordert dies Kundinnen und Kunden sowie Bankberaterinnen und -berater gleichermaßen. Um dies zu verhindern, wäre eine **Konkretisierung des Bürgerlichen Gesetzbuches** sehr angebracht. Die Deutsche Kreditwirtschaft hat einen wissenschaftlich begutachteten Vorschlag eingereicht, um wieder mehr Rechtssicherheit sowie einen insgesamt unbürokratischeren Umgang mit sogenannten Dauervertragsverhältnissen zu erzielen.

Mitgliedschaft: Noch attraktiver!

Die Mitgliedschaft ist ein **Alleinstellungs- und Wesensmerkmal** der Genossenschaftsbanken in Deutschland. Die aktuelle Zahl beträgt 17,95 Millionen: Mehr als jede/ jeder Fünfte ist Mitglied einer Genossenschaftsbank in Deutschland. Demografiebedingt sind dennoch die Mitgliederzahlen in den zurückliegenden Jahren etwas rückläufig. Deshalb hat die Gewinnung neuer Mitglieder für alle Institute hohe **Priorität**. So soll die Attraktivität der Mitgliedschaft weiter erhöht werden. Überdies soll der Erwerb von Geschäftsanteilen – voraussichtlich ab Mitte dieses Jahres – ganz einfach und fallabschließend per Onlinebanking oder VR Banking App möglich sein.

Ergebnisse
2022

737

Genossenschaftsbanken: Der Konsolidierungsprozess der 737 Volksbanken und Raiffeisenbanken, PSD Banken, Sparda-Banken sowie der sonstigen Genossenschaftsbanken setzte sich gegenüber dem Vorjahr leicht abgeschwächt fort. Die Zahl der selbstständigen Genossenschaftsbanken lag per Ende 2022 bei 737 Banken. Sie sank fusionsbedingt um 35 Institute (4,5 Prozent) im Vergleich zum Vorjahr.

7.512

Bankstellen: Verminderte Kundenkontakte in der Filiale und die weiter voranschreitende Nutzung digitaler Angebote sorgen für einen grundlegenden Strukturwandel bei den personenbesetzten Zweigstellen. Zugleich wirkte sich dieser Effekt in den Jahren 2021 und 2022 im Vergleich zum ersten Pandemiejahr 2020 weniger dynamisch aus. Die Zahl der Zweigstellen sank im zurückliegenden Jahr auf 6.775 (Rückgang zum Vorjahr: 527 Zweigstellen, 7,2 Prozent). Die Zahl der Bankstellen (Hauptstellen plus personenbesetzte Zweigstellen) sank um 562 (7,0 Prozent) auf 7.512.

9,1

Milliarden Euro erreichte im Jahr 2022 das Betriebsergebnis vor Bewertung der Genossenschaftsbanken. 2021 betrug es 7,9 Milliarden Euro. Die allgemeine Steigerung des Zinsniveaus wirkte somit positiv auf die Ertragslage. Dies lag vor allem an der Erhöhung des Zinsüberschusses der Banken. Erst im Betriebsergebnis nach Bewertung wird die Belastung des Bewertungsergebnisses aufgrund der steigenden Zinsen, die zur Bildung von Wertberichtigungen auf Wertpapiere führt, spürbar.

757

Milliarden Euro. Auf diese Summe beziffern sich die Kreditbestände im Jahr 2022. Die im Jahresverlauf rückläufigen Finanzierungsanfragen aufgrund der hohen Inflation und Energiepreise sowie die im zweiten Halbjahr gesunkene Vergabe neuer Kredite bremsten das Kreditwachstum insgesamt nur leicht. So wurde die Rekordmarke der Genossenschaftsbanken beim Kreditwachstum von 6,9 Prozent im Jahr 2021 nur leicht unterschritten. Die Kreditbestände der Genossenschaftsbanken an Nichtbanken wuchsen 2022 um 6,5 Prozent.

4,4

Milliarden Euro beträgt der Jahresüberschuss vor Steuern im Jahr 2022. Parallel dazu stärkten die Genossenschaftsbanken ihre bereits solide Eigenkapitalausstattung weiter durch die Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken. Nach Steuern bleibt damit ein Jahresüberschuss von 2,2 Milliarden Euro. Dies entspricht einer Steigerung von rund 36 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Dies zeigt: Die Genossenschaftsbanken verkraften die aktuellen Belastungen in Form steigender Zinsen gut und sind für die Zukunft gut aufgestellt.

17,7

Milliarden Euro: Der Zinsüberschuss der Genossenschaftsbanken stieg im Jahr 2022 um 8,2 Prozent auf 17,7 Milliarden Euro. Diese positive Entwicklung resultiert aus einer leichten Steigerung der Zinsaufwendungen (3,7 Prozent) und der Steigerung der Zinserträge um 7,8 Prozent auf 19,5 Milliarden Euro. Dass der Zinseffekt nicht nur aus dem Bilanzsummenwachstum resultiert, sondern tatsächlich von der Zinswende beeinflusst wird, erkennt man am Anstieg der Zinsspanne von 1,47 Prozent (2021) auf 1,52 Prozent.

6,3

Milliarden Euro erreichte der Provisionsüberschuss im Jahr 2022 (2021: 6,0 Milliarden Euro). Er wirkte weiterhin stabilisierend auf die Ertragslage und stieg um 2,1 Prozent. In Relation zur durchschnittlichen Bilanzsumme sank die Provisionsspanne von 0,55 (2021) auf 0,54 Prozent im Jahr 2022. Haupterlösquellen: der Zahlungsverkehr und das Vermittlungsgeschäft mit den Unternehmen der genossenschaftlichen FinanzGruppe.

17.946.757

Aktuell beträgt die Zahl der Mitglieder gerundet 17,9 Millionen. Neue Mitglieder zu gewinnen, hat für die Genossenschaftsbanken hohe Priorität. 2022 gelang es ihnen, rund 270.000 Menschen als neues Mitglied einer Genossenschaftsbank zu gewinnen. Bedingt durch die demografische Entwicklung mussten die Institute im gleichen Zeitraum jedoch einen Rückgang um 231.000 verzeichnen.

3,7

Prozent betrug 2022 der Anstieg der allgemeinen Verwaltungsaufwendungen auf insgesamt 15,8 Milliarden Euro. Der Personalaufwand legte um 3,2 Prozent auf 8,9 Milliarden Euro zu. 2022 beschäftigten die Genossenschaftsbanken rund 134.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Zahl der Auszubildenden lag mit 8.400 ebenfalls auf Vorjahresniveau. Die anderen Verwaltungsaufwendungen stiegen um 4,4 Prozent auf 6,9 Milliarden Euro. Dies erklärt sich vor allem mit dem deutlichen Anstieg der Energiekosten sowie der allgemeinen Teuerung. Die Cost-Income-Ratio verbesserte sich von 67,8 (2021) auf 66,0 Prozent.

Genossenschaftsbanken
im Geschäftsjahr 2022

Operativ stark: Vorübergehende Wertkorrekturen – Kapitalstärke ist tragende Kraft

Die 737 deutschen Genossenschaftsbanken stellten 2022 ihre Stärke im operativen Geschäft erneut unter Beweis. Der Zinsüberschuss legte um 8,2 Prozent zu, der Provisionsüberschuss um 2,1 Prozent. Das operative Teilbetriebsergebnis wuchs um 12,5 Prozent auf 8,1 Milliarden Euro. Temporäre Wertberichtigungen auf die eigenen Wertpapieranlagen und eine erhöhte Kreditrisikovorsorge führten zu einem gut verkraftbaren Bewertungsergebnis von –4,5 Milliarden Euro. Das Kundengeschäft entwickelte sich 2022 robust. Die Volumina im Kredit- und Einlagengeschäft wuchsen weiter. Die im Jahresverlauf rückläufigen Finanzierungsanfragen bremsen das Kreditwachstum 2022 nur leicht. Insgesamt legten die Kreditbestände um 6,5 Prozent auf 757 Milliarden Euro zu. Die Kundeneinlagen stiegen um 3,4 Prozent auf 861 Milliarden Euro, die addierte Bilanzsumme aller Genossenschaftsbanken um 30 Milliarden Euro (2,7 Prozent) auf 1.175 Milliarden Euro.

6,5 Prozent: Kreditbestände legen weiter zu

Im Kreditbereich der Genossenschaftsbanken kam es per Ende 2022 zu größeren Verschiebungen und Bestandsveränderungen. Die angesichts hoher Inflation und Energiepreise rückläufigen Finanzierungsanfragen sowie die im zweiten Halbjahr gesunkene Vergabe neuer Kredite bremsen auf Jahressicht das Kreditwachstum nur leicht. So wurde hier die Rekordmarke von 6,9 Prozent (2021) nur leicht unterschritten. Denn: Um 6,5 Prozent nahmen die Kreditbestände der Genossenschaftsbanken an Nichtbanken 2022 zu. Sie wuchsen damit auf 757 Milliarden Euro. Die langfristigen Forderungen stiegen um 6,2 Prozent auf 679 Milliarden Euro. Durch die anziehende Kreditnachfrage im kurzfristigen (11,5 Prozent) und mittelfristigen Bereich (8,7 Prozent) lag der prozentuale Zuwachs im Kreditgeschäft mit 6,5 Prozent insgesamt etwas höher. Das ist ein Plus von gut 46 Milliarden Euro. Die kurzfristigen Forderungen wuchsen auf 33 Milliarden Euro, die mittelfristigen Forderungen auf 45 Milliarden Euro.

Dabei legten die Kreditbestände in beiden Geschäftsfeldern – Privat- und Firmenkundengeschäft – zu. Treiber des hohen langfristigen Kreditwachstums: die bis in die erste Jahreshälfte hohe Nachfrage nach langfristigen Immobilienkrediten von Privatkunden. Die Kredite an Privatkunden wuchsen insgesamt um 5,0 Prozent auf 358 Milliarden Euro. Gut 90 Prozent diese Kredite waren Wohnbaukredite, die um 6 Prozent auf 320 Milliarden Euro wuchsen. Ferner sicherten sich Unternehmen und Selbstständige sowie sonstige Firmenkunden angesichts des ungewissen wirtschaftlichen Fortgangs Liquidität und Kreditlinien. Die Firmenkundenkredite, einschließlich der Kredite an sonstige Kunden, stiegen um 7,9 Prozent auf 399 Milliarden Euro.

Private Wohn- baufinanzierung: Verhaltener Ausblick

Der Ausblick auf die private Wohnbaufinanzierung bleibt verhalten. Bereits in der zweiten Jahreshälfte 2022 war ein Nachfragerückgang bei Immobilienfinanzierungen erkennbar. Die Neugeschäftsvolumina sanken im vierten gegenüber dem dritten Quartal um etwa ein Fünftel. Aufgrund der immer noch kräftig steigenden Kreditzinsen wird der Boom am Wohnimmobilienmarkt weiter nachlassen. Das gedämpfte Einkommenswachstum der Privathaushalte bei noch sehr hoher Inflation sowie den weiterhin hohen Immobilien- und Baupreisen werden 2023 zu einer moderaten privaten Kreditnachfrage für den Wohnbau führen. Zusätzlich dürften die Spielräume der Kreditvergabe für Genossenschaftsbanken durch weitere aufsichtliche Vorgaben kleiner werden. Denn: Bei der Eigenmittelunterlegung sind seit Februar 2023 ein antizyklischer Kapitalpuffer von 0,75 Prozent und ein sektoraler Systemrisikopuffer auf die Risikoaktiva von Wohnimmobilien von 2,00 Prozent zu berücksichtigen.

So dürfte das Jahreswachstum der privaten Wohnbaufinanzierung der Genossenschaftsbanken im Jahr 2023 von derzeit 6,0 Prozent auf der Höhe des langfristigen Trends von knapp 5,0 Prozent liegen.

Sicht-, Terminein- lagen, Sparbriefe im Plus – Sparein- lagen rückläufig

Nachdem während der Corona-Einschränkungen kräftig gespart wurde, normalisiert sich die Einlagenbildung im kurzfristigen Bereich weiter. Die gestiegenen Unsicherheiten durch den Ukraine-Krieg dürften das Wachstum der Kundeneinlagen erhöhen. Andererseits drückt die hohe Inflation auf die Kaufkraft. Die Sparfähigkeit der Kundinnen und Kunden geht weiter zurück. Insgesamt ist von einer Sparquote von knapp über 11 Prozent für 2022 auszugehen. Die täglich fälligen Sichtguthaben nahmen zwar weiter zu, aber sie wuchsen geringer als in den Quartalen seit März 2020, dem Beginn der Corona-Pandemie. Auch die Termineinlagen legten durch den allgemeinen Zinsanstieg deutlich zu. Bei weniger liquiden Bankprodukten, insbesondere den Spareinlagen, zogen die Kunden Gelder ab. Parallel zog aber der Bestand an Sparbriefen an.

Die Genossenschaftsbanken steigerten ihre Kundeneinlagen seit Dezember 2021 um 28 Milliarden Euro oder 3,4 Prozent auf 861 Milliarden Euro. Treiber dieses absoluten Zuwachses: die Sichteinlagen. Sie stiegen um 20 Milliarden Euro (3,3 Prozent) auf 626 Milliarden Euro. Der Bestand an Termineinlagen nahm angesichts der im zweiten Halbjahr anziehenden Guthabenzinsen um 32,2 Prozent (14 Milliarden Euro) auf 56 Milliarden Euro ebenfalls deutlich zu. Der Sparbriefbestand stieg um 53,0 Prozent auf 6 Milliarden Euro. Die Spareinlagen sanken um knapp 8 Milliarden Euro (4,1 Prozent) auf 174 Milliarden Euro.

Bilanzielles Eigenkapital: +5,2 Prozent

Die Genossenschaftsbanken steigerten 2022 ihr bilanzielles Eigenkapital um deutliche 5,2 Prozent auf 62 Milliarden Euro. Die Rücklagen legten um 3,3 Prozent auf 45,8 Milliarden Euro zu. Die Geschäftsguthaben (gezeichnetes Kapital) wuchsen um 10,7 Prozent auf 16,5 Milliarden Euro.

Bilanzsumme: 1,2 Billionen Euro

Die aggregierte/addierte Bilanzsumme aller Genossenschaftsbanken erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 2,7 Prozent auf 1.175 Milliarden Euro. Die durchschnittliche Bilanzsumme je Institut liegt derzeit bei gut 1,6 Milliarden Euro. Dabei reicht die Spannweite bei den Bilanzsummen unter den Genossenschaftsbanken von gut 30 Millionen Euro für die kleinste bis 54 Milliarden Euro für die größte Bank.

35 Fusionen: 737 Genossenschaftsbanken

Der Konsolidierungsprozess unter den Instituten setzte sich gegenüber 2021 leicht verringert fort. Die Zahl der selbstständigen Genossenschaftsbanken lag Ende 2022 bei 737 Banken. Sie sank

fusionsbedingt um 35 Institute (4,5 Prozent). 62 Banken betrieben neben dem Bankgeschäft auch das Warengeschäft (2021: 67 Institute).

VR Banking App: Nutzungsquote erhöht

Der rückläufige Trend bei der Nutzung von Filialen durch Privat- und Firmenkunden setzte sich 2022 fort. Die Corona-Pandemie beschleunigte dies. Kundinnen, Kunden und Mitglieder gingen seltener persönlich in die Zweigstellen. Sie nutzten immer mehr die digitalen Angebote und Services. Die Nutzungsquote der VR Banking App erhöhte sich dabei erheblich. Schließlich konnte die Attraktivität der App durch funktionalen Ausbau sowie Design- und Usability-Optimierungen im Zuge der Digitalisierungsoffensive erheblich erhöht werden. Die neue VR Banking App hat sich damit als zentraler mobiler Zugangsweg bei den Kundinnen und Kunden der Genossenschaftsbanken fest etabliert. Auch Digital-persönliches Banking im KundenServiceCenter wurde von ihnen verstärkt genutzt.

Strukturwandel bei den Zweigstellen

Verminderte Kundenkontakte in der Filiale und die weiter voranschreitende Nutzung digitaler Angebote manifestieren sich in einem Strukturwandel bei den personenbesetzten Zweigstellen. Gleichwohl wirkte sich dieser Effekt in den Jahren 2021 und 2022 gegenüber dem ersten Pandemiejahr 2020 weniger dynamisch aus. Die Zahl

der Zweigstellen sank 2022 um 527 (7,2 Prozent) auf 6.775. Die Zahl der Bankstellen (Hauptstellen plus personenbesetzte Zweigstellen) sank um 562 (7,0 Prozent) auf 7.512.

Kernfunktionen in Filialen gestärkt

Zugleich wurden Kernfunktionen der Zweigstellen/Filialen – wie bediente Servicefunktion und Beratungsfunktion – in den verbleibenden Filialen gestärkt. In den letzten Jahren ist eine deutliche Entwicklung hin zu größeren Filialen zu erkennen. Deutlich wird dies auch durch den Abbau von Kleinstfilialen mit bis zu drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie sind in den letzten Jahren auf etwas mehr als vier Zehntel aller Zweigstellen gesunken. Gleichzeitig stieg die Zahl größerer Filialen mit mehr als drei Mitarbeitern auf rund 60 Prozent. Die Zahl der SB-Stellen sank leicht um 73 auf 4.102 (2021: 4.175, Veränderung zum Vorjahr: -1,7 Prozent).

Mobile Zahlweisen führen zu Rückgang bei Bargeldquellen

Die nachlassende Nutzung von Bargeld, der Bezug von Bargeld an Ladenkassen (POS) per girocard sowie die Nutzung mobiler Bezahlverfahren führen zu einem steten Rückbau bestehender Bargeldquellen – insbesondere bei der Zahl der Geldautomaten (GA). Ende 2022 gab es bei den Genossenschaftsbanken 15.520 GA. Ihre Anzahl ging damit gegenüber 2021 um 789 zurück. Der hohe Rückgang in den beiden letzten Jahren von

gut 1.800 GA dürfte auch als Ergebnis der Risikoanalyse von GA-Standorten und des umgesetzten bankindividuellen Sicherheitskonzepts zu werten sein. Die Ziele: die Gefahr einer GA-Sprengung minimieren und den Schutz von Personen und Sachwerten verbessern.

Demografie: Mitgliederzahlen gehen leicht zurück

2022 konnten die Genossenschaftsbanken gut 270.000 neue Mitglieder gewinnen (Bruttozuwänge). Nach vielen Jahren deutlicher Mitgliederzuwächse konnten die Genossenschaftsbanken diese im vergangenen Jahr jedoch netto nicht verzeichnen. Derzeit beträgt die Zahl der Mitglieder 17,9 Millionen (2021: 18,2 Millionen). Das ist ein Nettorückgang von 231.000 (1,3 Prozent). Zur Stärkung der Eigenkapitalbasis wurde zudem die Beteiligungsmöglichkeit der Mitglieder durch Zeichnung zusätzlicher Geschäftsanteile genutzt. Mit dem höheren Zinsniveau werden sich auch künftig die Dividenden auf Geschäftsanteile bei Genossenschaftsbanken tendenziell erhöhen. Damit verbessert sich die Attraktivität der Mitgliedschaft weiter.

Ertragslage

Das Jahr 2022 war schwierig. Auch die Genossenschaftsbanken mussten mit hoher Unsicherheit, steigenden Preisen und einer Zinsentwicklung zurechtkommen, die sonst nur in Stressberechnungen Verwendung findet. Grundsätzlich ist ein höheres Zinsniveau gut für die Ertragslage von Banken. Steigende Zinsen führen aber auch zu Marktwertverlusten bei Wertpapieranlagen. Diese gilt es zu verkraften. Angesichts des Zinsniveaus

Ende 2022 war offensichtlich, dass dieses Jahr höhere Abschreibungen auf Wertpapiere (5,8 Milliarden Euro), auch wenn grundsätzlich nur temporär, auftreten werden.

Zugleich konnten die Genossenschaftsbanken im operativen Geschäft ihre Kraft erneut unter Beweis stellen. Sie erwirtschafteten im Geschäftsjahr 2022 ein Betriebsergebnis vor Bewertung von 9,1 Milliarden Euro. Das ist ein Plus von 15 Prozent. Die Eigenkapitalrentabilität vor Steuern erreichte nun 7,2 Prozent, nach 13,2 Prozent im Jahr 2021.

Ergebnisse im Detail

Der Zinsüberschuss der Genossenschaftsbanken stieg 2022 um 8,2 Prozent auf 17,7 Milliarden Euro. Diese positive Entwicklung resultiert aus einer mit 3,7 Prozent leichten Steigerung der Zinsaufwendungen und einer etwas größeren Steigerung der Zinserträge von 7,8 Prozent auf 19,5 Milliarden Euro. Dass der Zinseffekt nicht nur aus dem Bilanzsummenwachstum resultiert, sondern von der Zinswende beeinflusst wird, erkennt man am Anstieg der Zinsspanne von 1,47 Prozent (2021) auf 1,52 Prozent. Der Provisionsüberschuss wuchs um 2,1 Prozent auf 6,3 Milliarden Euro.

Die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen stiegen 2022 um 3,7 Prozent auf 15,8 Milliarden Euro. Der Personalaufwand legte um 3,2 Prozent auf 8,9 Milliarden Euro zu. 2022 beschäftigten die Genossenschaftsbanken 134.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Zahl der Auszubildenden lag mit 8.400 ebenfalls auf Vorjahresniveau. Die anderen Verwaltungsaufwendungen wuchsen um 4,4 Prozent auf 6,9 Milliarden Euro. Dies erklärt sich vor allem mit dem deutlichen Anstieg der Energiekosten und der allgemeinen Teuerung.

Das Ergebnis der operativen Geschäftstätigkeit, das Teilbetriebsergebnis, wuchs um 12,5 Prozent auf 8,1 Milliarden Euro. Setzt man die

Verwaltungsaufwendungen zu den Zins- und Provisionsüberschüssen in Relation, konnten die Genossenschaftsbanken die Cost-Income-Ratio von 67,8 Prozent auf 66,0 Prozent, verbessern.

Inklusive des Saldos der sonstigen betrieblichen Erträge und Aufwendungen sowie des Ergebnisses aus dem Warengeschäft erreichte das Betriebsergebnis vor Bewertung 9,1 Milliarden Euro. Das ist gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 15 Prozent. Das Bewertungsergebnis der Genossenschaftsbanken erreichte 2022 insgesamt -4,5 Milliarden Euro.

Der Jahresüberschuss vor Steuern sinkt um 42,9 Prozent auf 4,4 Milliarden Euro. Dennoch konnten die Genossenschaftsbanken ihre bereits solide Eigenkapitalausstattung weiter stärken: Dem Fonds für allgemeine Bankrisiken werden voraussichtlich 930 Millionen Euro zugeführt. Nach Steuern bleibt damit ein Jahresüberschuss von 2,2 Milliarden Euro. Dies zeigt: Die Genossenschaftsbanken können die jetzigen Belastungen gut verkraften. Sie sind für die Zukunft gut aufgestellt.

Solide Basis in volatilen Zeiten

Das Marktumfeld bleibt weiterhin unsicher und volatil. Die hohe Inflation sowie steigende Rohstoffpreise insbesondere im Energiebereich belasten die Unternehmen und privaten Haushalte und können über eine verminderte Kapitaldienstfähigkeit das Kreditrisiko am Markt erhöhen. Auf diese zu erwartenden steigenden Kreditrisiken sind die Institute vorbereitet. Die Genossenschaftsbanken verfügen über einen soliden Einlagenüberhang und eine solide Kapitalbasis, um weiterhin aktives Kreditgeschäft zu betreiben und möglichen Risiken zu begegnen.

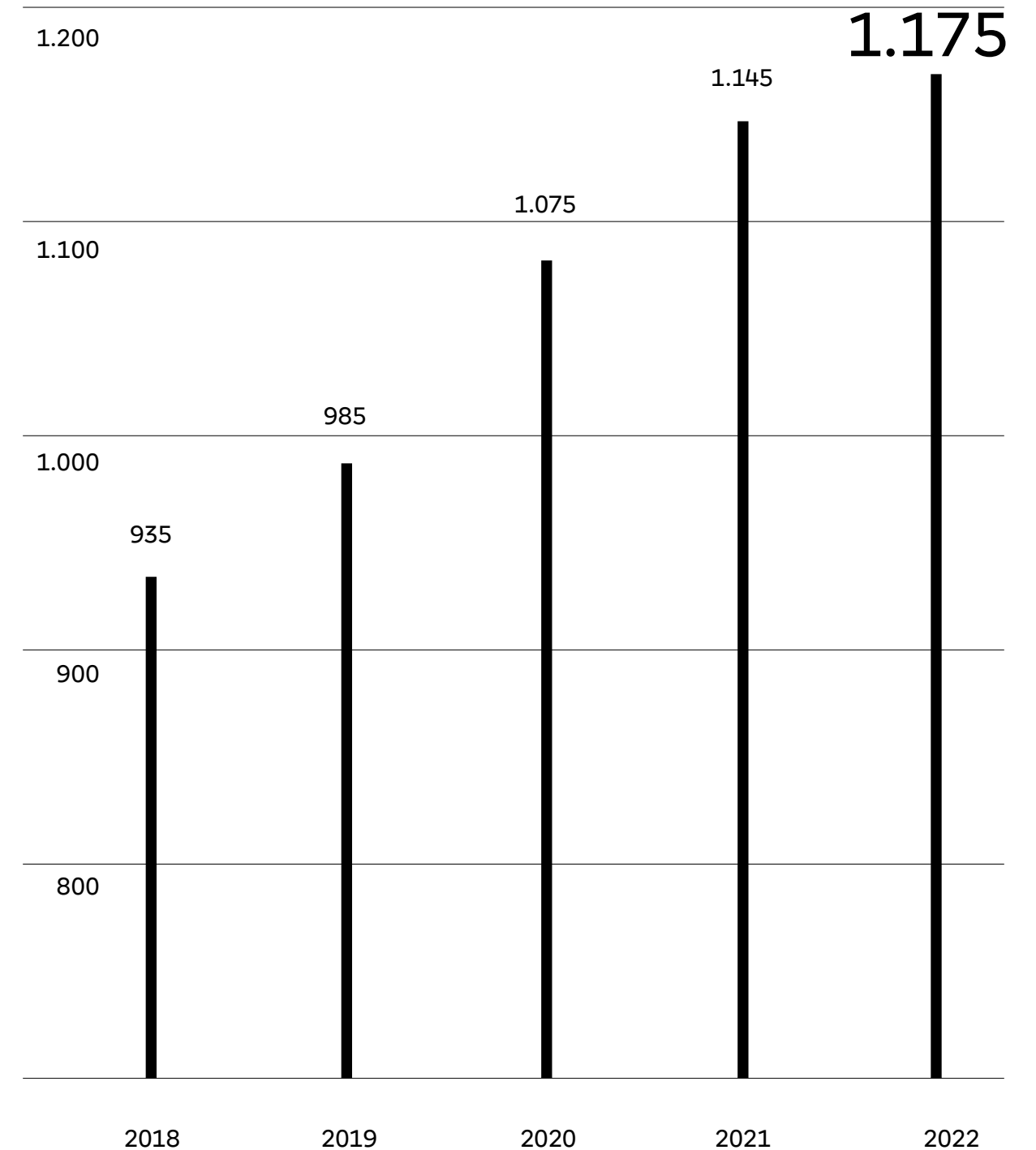
Ertragslage der Genossenschaftsbanken

	2022* in Mio. Euro	2021 in Mio. Euro	Veränderung in Prozent
Zinsüberschuss	17.666	16.327	8,2
Provisionsüberschuss	6.276	6.146	2,1
Allg. Verwaltungsaufwendungen	15.805	15.242	3,7
Teilbetriebsergebnis	8.137	7.231	12,5
Betriebsergebnis vor Bewertung	9.066	7.882	15,0
Bewertungsergebnis	-4.532	-17	>100
Jahresüberschuss vor Steuern	4.418	7.742	-42,9
Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	1.278	2.012	-36,5
Zuführung Fonds für allgemeine Bankrisiken	-930	-4.100	-77,3
Jahresüberschuss nach Steuern	2.210	1.630	35,6

(Differenzen durch Runden)
* Vorläufig.

Bilanzsumme der Genossenschaftsbanken

in Milliarden Euro



Bilanz der Genossenschaftsbanken 2022

Aktiva

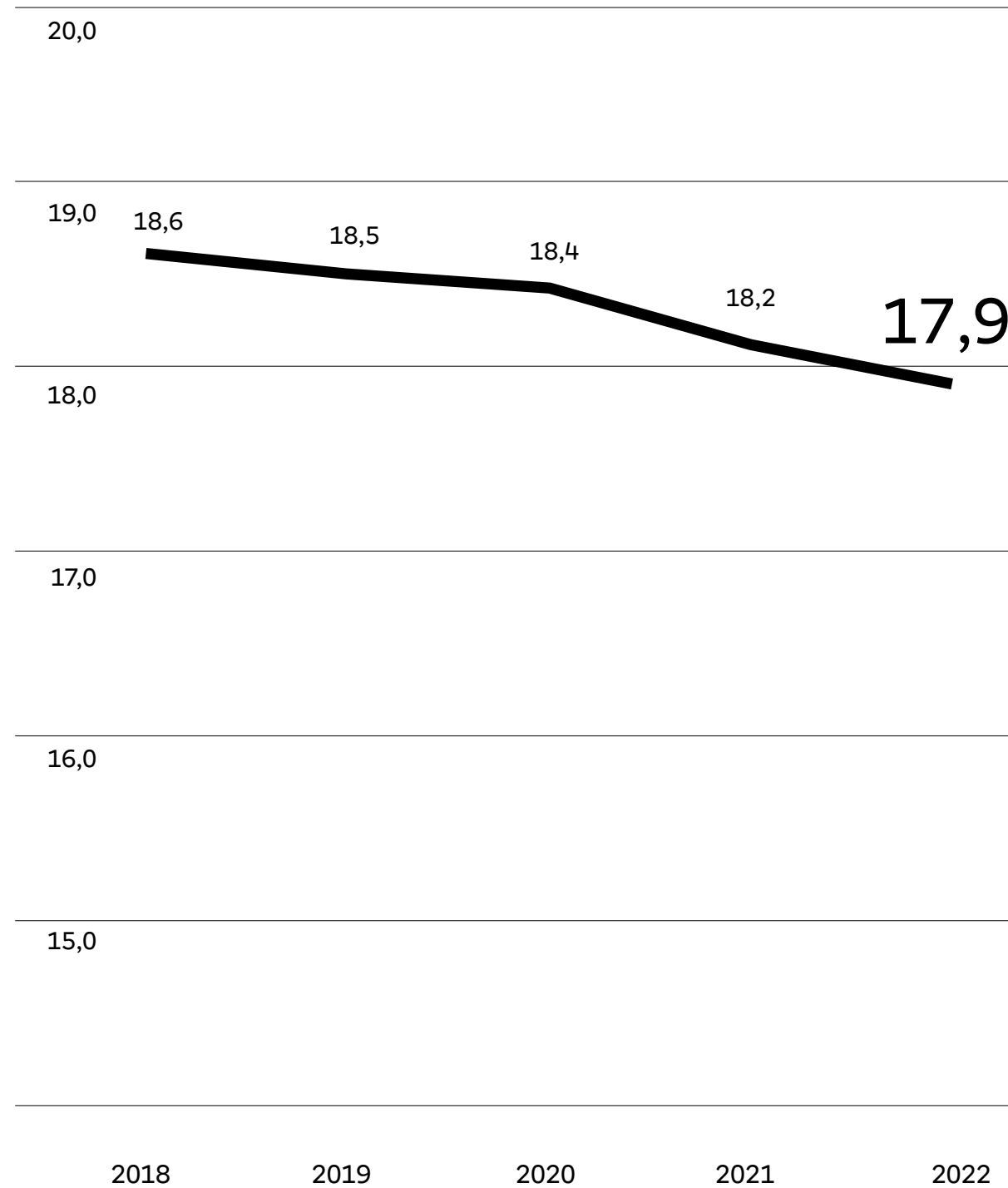
	Bestände in Mio. Euro 2022	Bestände in Mio. Euro 2021	Veränderung 2022/2021 in Mio. Euro	Veränderung 2022/2021 in Prozent
1. Barreserve	19.802	70.584	-50.782	-71,9
2. Forderungen an Banken insgesamt	113.144	79.698	33.446	42,0
a) Täglich fällige Forderungen an Banken (einschließlich Wechsel)	72.510	53.706	18.804	35,0
b) Termingelder bei Banken	40.634	25.992	14.642	56,3
3. Forderungen an Nichtbanken insgesamt	756.732	710.301	46.431	6,5
a) Kurzfristige Forderungen (einschließlich Wechsel)	33.302	29.873	3.429	11,5
b) Mittelfristige Forderungen	44.874	41.294	3.580	8,7
c) Langfristige Forderungen	678.556	639.134	39.422	6,2
4. Wertpapiere	237.321	238.768	-1.447	-0,6
5. Beteiligungen	19.792	18.764	1.028	5,5
6. Sachanlagen	15.932	14.476	1.456	10,1
7. Sonstige Aktiva	12.375	12.170	205	1,7
Summe der Aktiva	1.175.098	1.144.761	30.337	2,7

Passiva

	Bestände in Mio. Euro 2022	Bestände in Mio. Euro 2021	Veränderung 2022/2021 in Mio. Euro	Veränderung 2022/2021 in Prozent
1. Verbindlichkeiten gegenüber Banken insgesamt	166.406	169.705	-3.299	-1,9
a) Bankverbindlichkeiten	166.400	169.689	-3.289	-1,9
b) Verbriefte Verbindlichkeiten gegenüber Banken	6	16	-10	-62,5
2. Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken insgesamt	861.357	833.186	28.171	3,4
a) Täglich fällige Verbindlichkeiten	625.565	605.607	19.958	3,3
b) Termineinlagen	56.136	42.450	13.686	32,2
c) Spareinlagen	173.743	181.264	-7.521	-4,1
d) Sparbriefe	5.913	3.865	2.048	53,0
3. Inhaberschuldverschreibungen im Umlauf	8.605	12.102	-3.497	-28,9
4. Genusssrechtskapital	7	9	-2	-22,2
5. Eigenkapital	62.333	59.264	3.069	5,2
a) Gezeichnetes Kapital	16.541	14.941	1.600	10,7
b) Rücklagen	45.792	44.323	1.469	3,3
6. Sonstige Passiva	76.390	70.495	5.895	8,4
Summe der Passiva	1.175.098	1.144.761	30.337	2,7

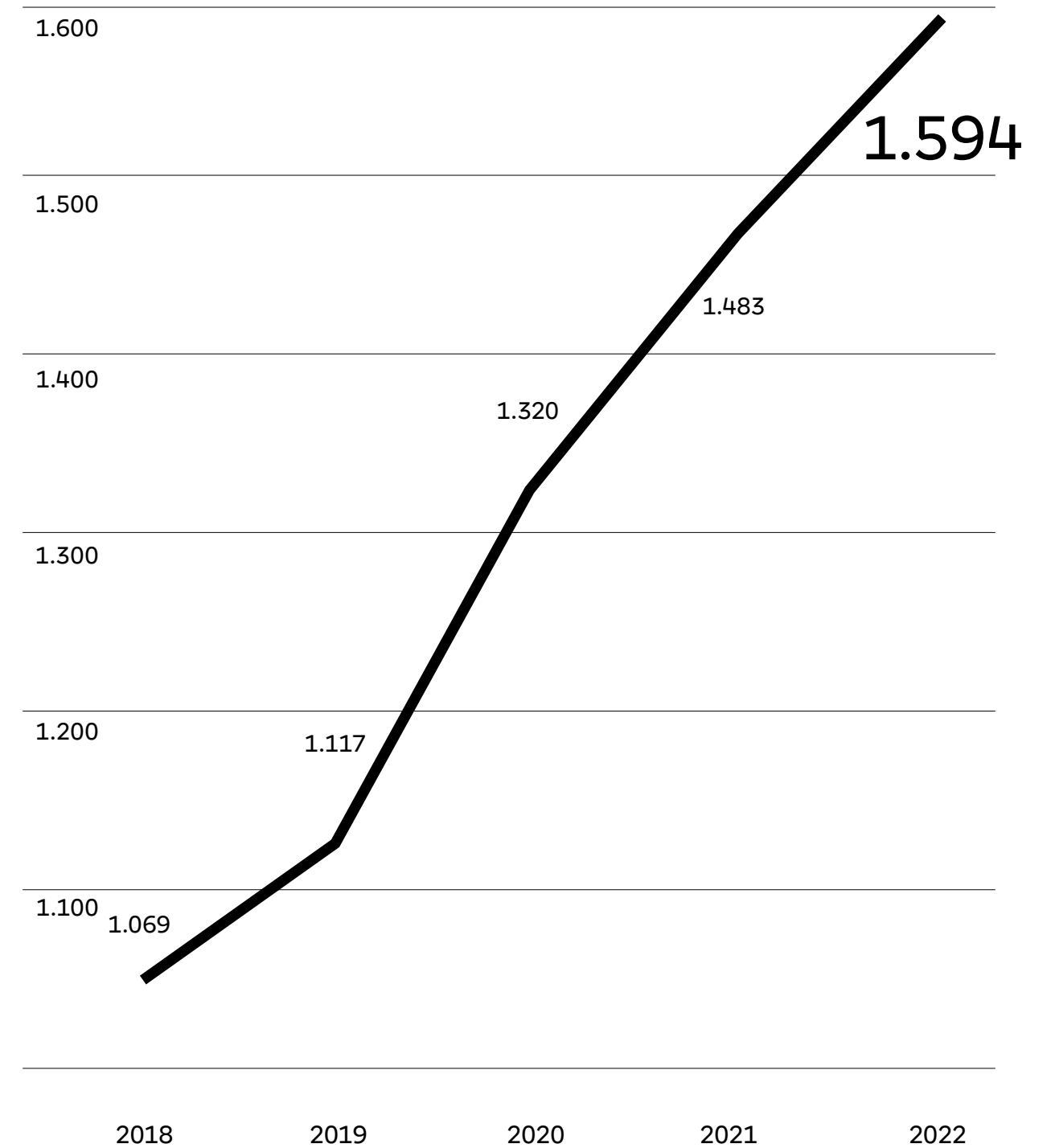
Mitglieder der Genossenschaftsbanken

in Millionen



Durchschnittliche Bilanzsumme pro Bank

in Millionen Euro



Forderungen an Kunden

bei Genossenschaftsbanken

	Bestand Ende 2022 in Mio. Euro	Veränderung zum Vorjahr in Mio. Euro	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
Kurzfristige Forderungen und Wechsel	33.302	3.429	11,5
Mittelfristige Forderungen	44.874	3.580	8,7
Langfristige Forderungen	678.556	39.422	6,2
Forderungen insgesamt	756.732	46.431	6,5

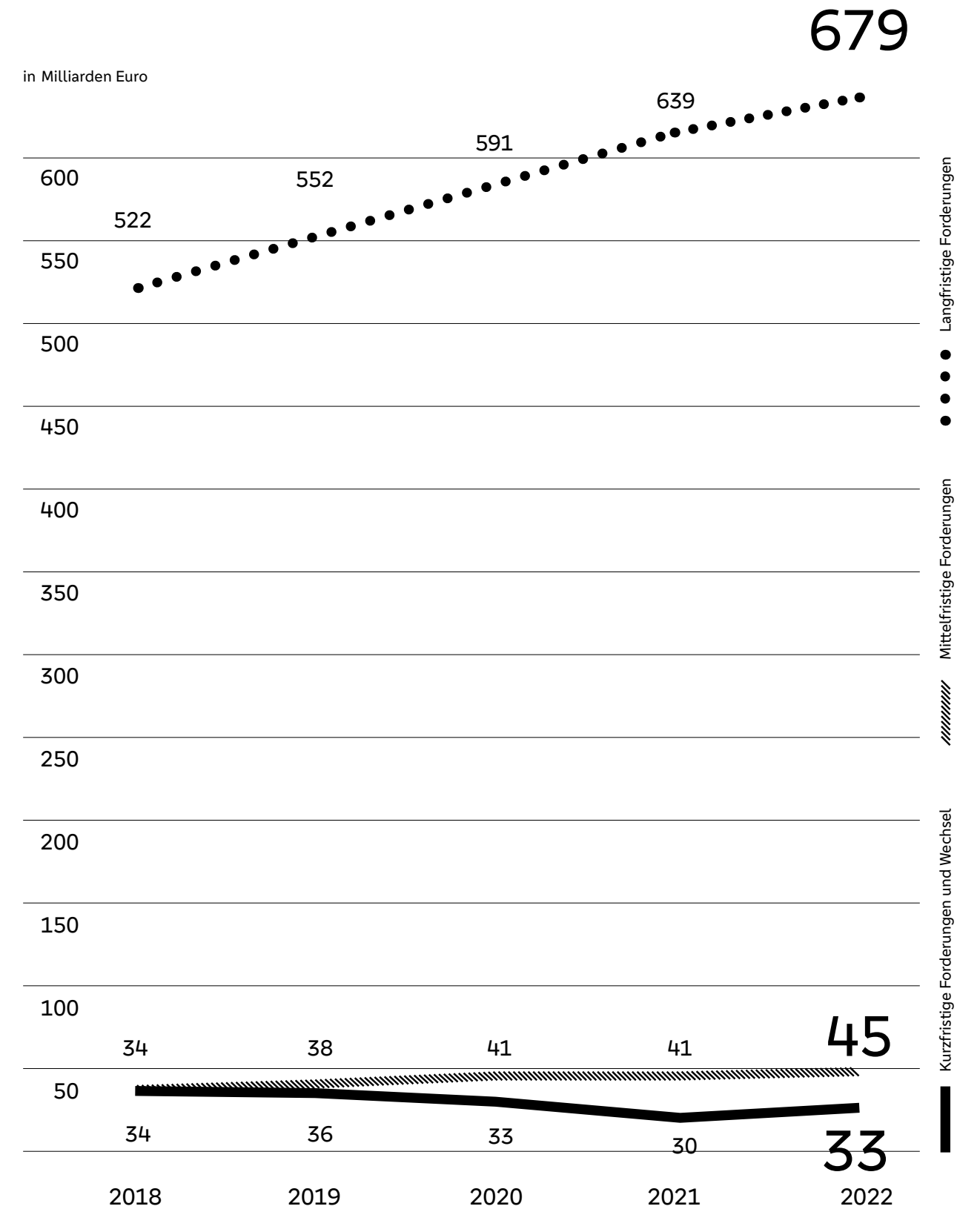
in Prozent

Struktur der Forderungen an Kunden

	2022	2021	2020	2019	2018
Kurzfristige Forderungen einschließlich Wechsel	4,4	4,2	4,9	5,7	5,8
Mittelfristige Forderungen	5,9	5,8	6,2	6,1	5,8
Langfristige Forderungen	89,7	90,0	88,9	88,2	88,4
Forderungen insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

(Differenzen durch Runden)

in Milliarden Euro



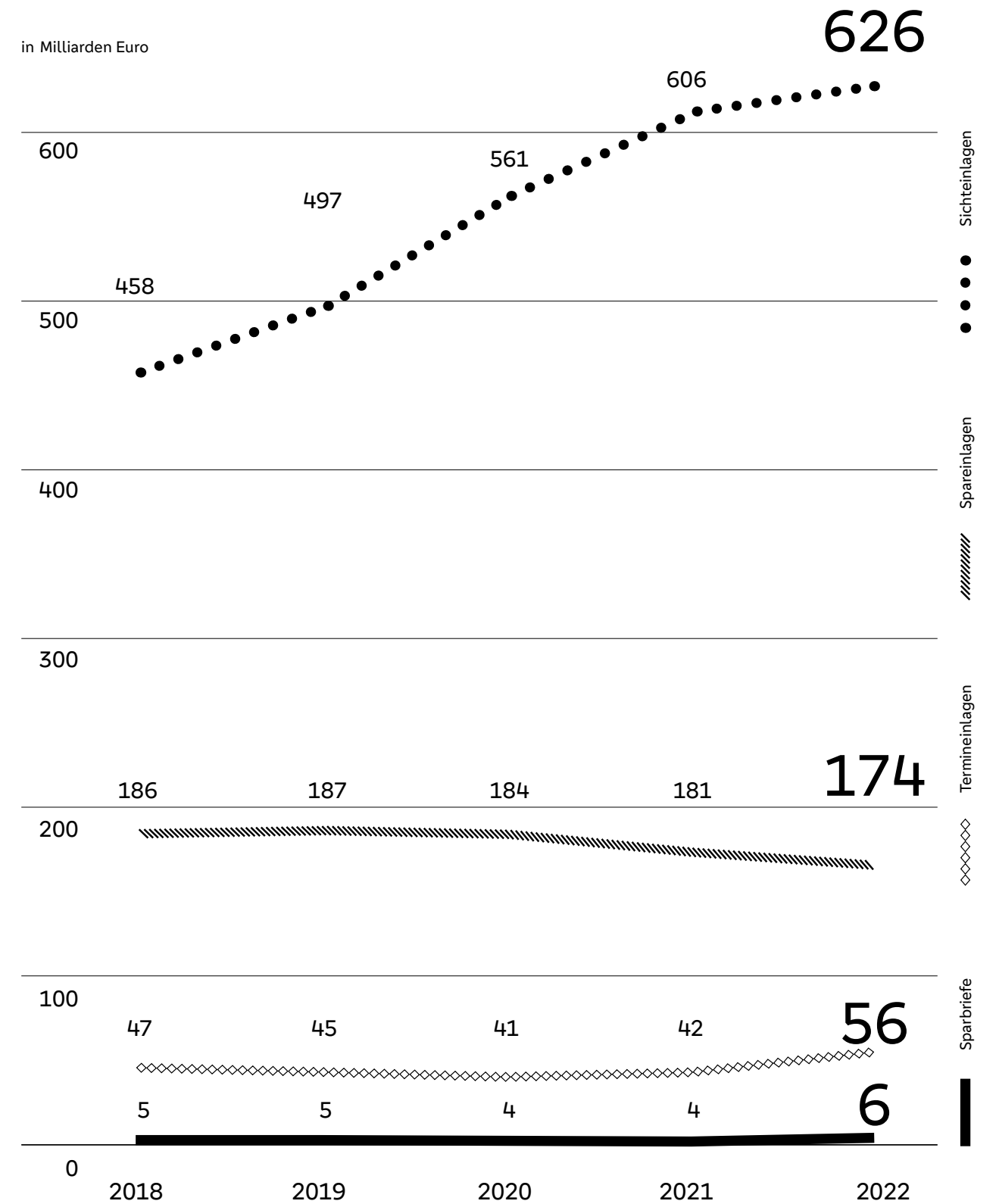
Kundeneinlagen

bei Genossenschaftsbanken

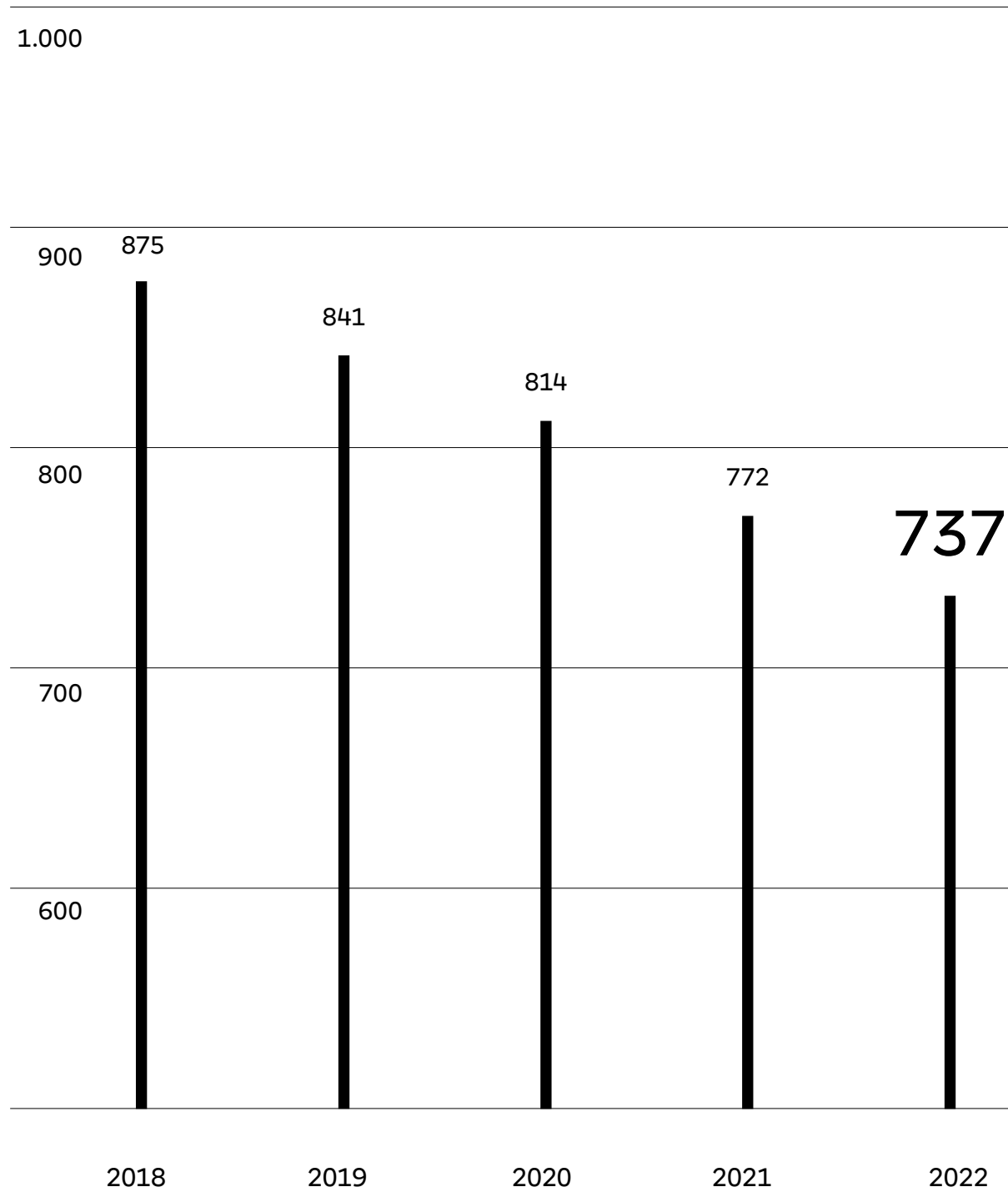
	Bestand Ende 2022 in Mio. Euro	Veränderung zum Vorjahr in Mio. Euro	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
Sichteinlagen	625.565	19.958	3,3
Termineinlagen	56.136	13.686	32,2
Spareinlagen	173.743	-7.521	-4,1
Sparbriefe	5.913	2.048	53,0
Kundeneinlagen insgesamt	861.357	28.171	3,4
Inhaberschuldverschreibungen	8.605	-3.497	-28,9
Einlagen und Inhaberschuldverschreibungen	869.962	24.674	2,9

in Prozent	Einlagenstruktur				
	2022	2021	2020	2019	2018
Sichteinlagen	72,6	72,7	71,0	67,7	65,8
Termineinlagen	6,5	5,1	5,2	6,2	6,8
Spareinlagen	20,2	21,8	23,3	25,5	26,7
Sparbriefe	0,7	0,5	0,5	0,6	0,7
Kundeneinlagen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

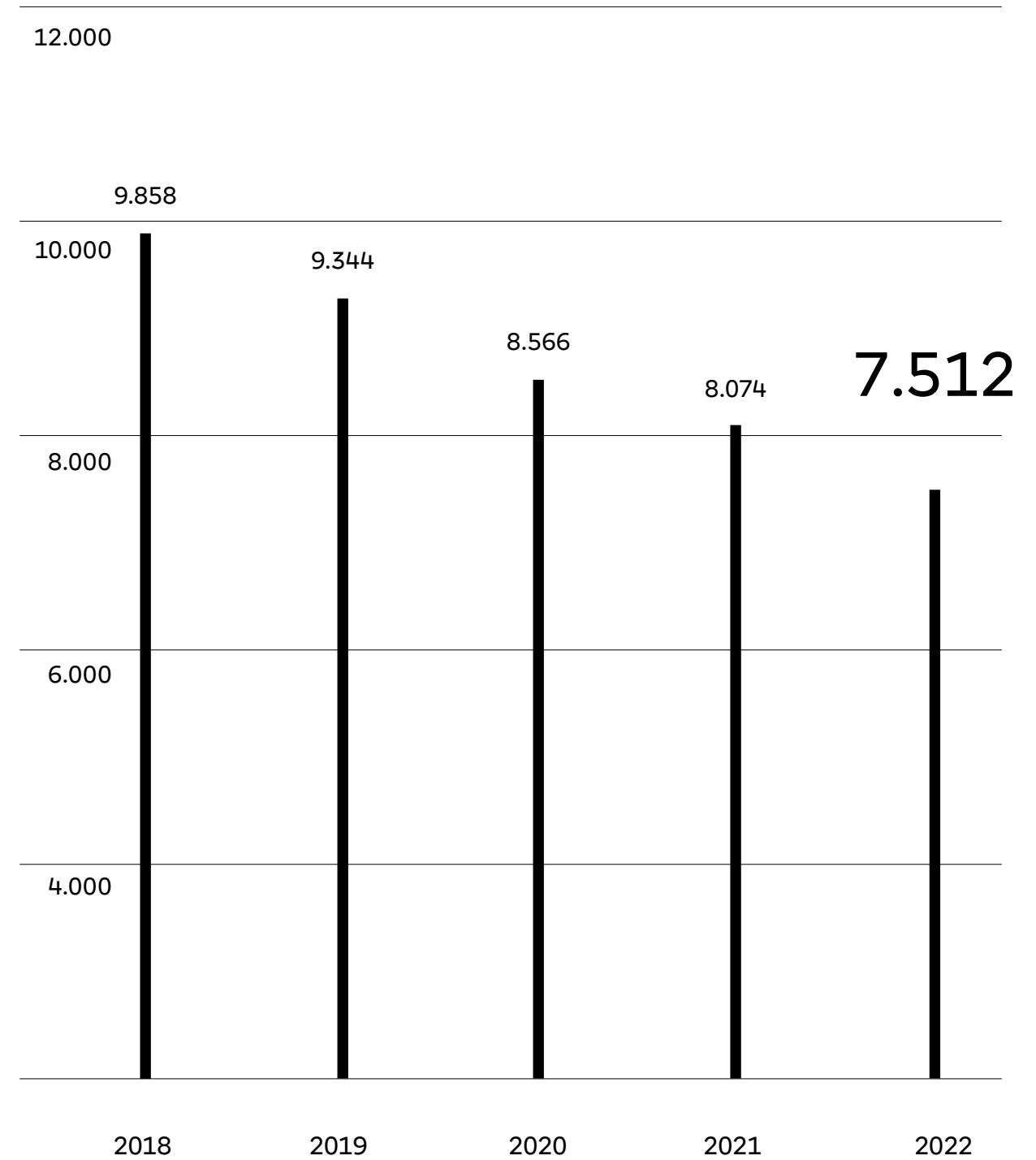
(Differenzen durch Runden)



Zahl der Banken



Zahl der Bankstellen



Regionale Statistik

Genossenschaftsbanken
insgesamt

Zahl der Genossenschaftsbanken, der Zweigstellen und der Mitglieder
nach Regionalverbänden

jeweils zum 31. Dezember*

	Genossenschaftsbanken		Zweigstellen		Mitglieder	
	2022	2021	2022	2021	2022	2021
Baden-Württemberg	137	145	1.303	1.387	3.634.381	3.691.480
Bayern	197	208	1.612	1.700	2.638.040	2.646.472
Genossenschaftsverband – Verband der Regionen	316	333	3.243	3.531	7.292.414	7.325.415
Weser-Ems	50	52	246	306	551.049	546.200
Zwischensumme	700	738	6.404	6.924	14.115.884	14.209.567
Sparda-Banken	11	11	306	315	3.200.535	3.324.975
PSD Banken	14	14	36	37	569.056	586.405
Sonstige genossenschaftliche Institute	12	9	29	26	61.282	56.736
Endsumme	737	772	6.775	7.302	17.946.757	18.177.683

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Anzahl der Genossenschaftsbanken
nach Größenklassen und Regionalverbänden Ende 2022*

	unter 100 Mio. Euro	100 bis unter 250 Mio. Euro	250 bis unter 500 Mio. Euro	500 Mio. bis unter 1 Mrd. Euro	1 bis unter 2,5 Mrd. Euro	2,5 bis unter 5 Mrd. Euro	mehr als 5 Mrd. Euro	Gesamt
Baden-Württemberg	10	28	27	12	40	11	9	137
Bayern	9	37	49	34	49	15	4	197
Genossenschaftsverband – Verband der Regionen	13	50	52	67	69	40	25	316
Weser-Ems	1	7	12	18	10	2	0	50
Zwischensumme	33	122	140	131	168	68	38	700
Sparda-Banken	0	0	0	0	1	2	8	11
PSD Banken	0	0	0	3	8	3	0	14
Sonstige genossenschaftliche Institute	0	3	3	1	3	1	1	12
Endsumme	33	125	143	135	180	74	47	737

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Bilanzsumme der Genossenschaftsbanken
nach Größenklassen und Regionalverbänden Ende 2022*

	unter 50 Mio. Euro	50 bis unter 100 Mio. Euro	100 bis unter 250 Mio. Euro	250 bis unter 500 Mio. Euro	500 Mio. bis unter 1 Mrd. Euro	1 bis unter 5 Mrd. Euro	mehr als 5 Mrd. Euro	Gesamt
Baden-Württemberg	716	5.233	9.140	8.914	67.171	40.393	77.232	208.800
Bayern	668	6.232	18.822	24.422	79.383	50.620	28.728	208.875
Genossenschaftsverband – Verband der Regionen	926	8.898	19.234	48.568	113.283	140.025	250.800	581.734
Weser-Ems	69	1.427	4.064	12.385	14.358	6.016	0	38.319
Zwischensumme	2.379	21.790	51.260	94.289	274.195	237.054	356.761	1.037.728
Sparda-Banken	0	0	0	0	1.723	7.593	75.982	85.298
PSD Banken	0	0	0	2.263	14.696	11.414	0	28.373
Sonstige genossenschaftliche Institute	0	412	922	984	5.578	3.773	12.031	23.699
Endsumme	2.379	22.202	52.182	97.536	296.191	259.834	444.774	1.175.098**

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

** Differenzen durch Runden.

Dreijahresvergleich
Bilanzsummen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Zuwachs in Prozent		
	2022	2021	2020	2022	2021	2020
Baden-Württemberg	208.800	202.291	189.735	3,2	6,6	8,9
Bayern	208.875	200.999	190.727	3,9	5,4	8,5
Genossenschaftsverband – Verband der Regionen	581.734	573.470	532.287	1,4	7,7	10,5
Weser-Ems	38.319	35.928	33.383	6,7	7,6	9,6
Zwischensumme	1.037.728	1.012.688	946.132	2,5	7,0	9,8
Sparda-Banken	85.298	82.403	82.205	3,5	0,2	4,9
PSD Banken	28.373	27.770	26.988	2,2	2,9	4,2
Sonstige genossenschaftliche Institute	23.699	21.900	19.274	8,2	13,6	4,8
Endsumme	1.175.098	1.144.761	1.074.599	2,7	6,5	9,1

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich
Gliederung der Kredite nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Zuwachs in Prozent		
	2022	2021	2020	2022	2021	2020
Baden-Württemberg	132.840	123.915	115.295	7,2	7,5	6,1
Bayern	136.820	126.917	117.082	7,8	8,4	7,6
Genossenschaftsverband – Verband der Regionen	376.715	353.742	330.956	6,5	6,9	6,4
Weser-Ems	28.281	26.370	24.086	7,2	9,5	8,4
Zwischensumme	674.656	630.944	587.419	6,9	7,4	6,7
Sparda-Banken	46.757	45.885	45.347	1,9	1,2	1,8
PSD Banken	20.136	19.564	18.933	2,9	3,3	4,4
Sonstige genossenschaftliche Institute	15.183	13.908	12.990	9,2	7,1	4,2
Endsumme	756.732	710.301	664.689	6,5	6,9	6,2

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich
Gliederung der Kundeneinlagen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Zuwachs in Prozent		
	2022	2021	2020	2022	2021	2020
Baden-Württemberg	155.585	150.032	142.214	3,7	5,5	7,0
Bayern	157.619	151.085	145.029	4,3	4,2	6,6
Genossenschaftsverband – Verband der Regionen	421.598	408.997	383.701	3,1	6,6	8,8
Weser-Ems	25.506	23.641	22.275	7,9	6,1	10,1
Zwischensumme	760.308	733.755	693.219	3,6	5,8	8,0
Sparda-Banken	74.531	73.196	73.399	1,8	-0,3	4,9
PSD Banken	20.148	20.405	19.630	-1,3	3,9	2,9
Sonstige genossenschaftliche Institute	6.370	5.830	4.282	9,3	36,2	12,9
Endsumme	861.357	833.186	790.530	3,4	5,4	7,6

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich
Gliederung der Sichteinlagen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Zuwachs in Prozent		
	2022	2021	2020	2022	2021	2020
Baden-Württemberg	111.111	107.349	99.589	3,5	7,8	11,7
Bayern	110.706	105.795	98.312	4,6	7,6	12,6
Genossenschaftsverband – Verband der Regionen	314.917	305.158	278.072	3,2	9,7	14,0
Weser-Ems	17.526	15.816	14.469	10,8	9,3	16,2
Zwischensumme	554.260	534.118	490.442	3,8	8,9	13,3
Sparda-Banken	57.405	57.850	58.157	-0,8	-0,5	8,2
PSD Banken	9.678	9.614	9.192	0,7	4,6	9,4
Sonstige genossenschaftliche Institute	4.222	4.025	3.165	4,9	27,2	26,3
Endsumme	625.565	605.607	560.956	3,3	8,0	12,8

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich
Gliederung der Termineinlagen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Zuwachs in Prozent		
	2022	2021	2020	2022	2021	2020
Baden-Württemberg	10.494	7.362	6.650	42,5	10,7	-14,4
Bayern	8.587	5.616	5.347	52,9	5,0	-14,1
Genossenschaftsverband – Verband der Regionen	30.937	25.059	25.485	23,5	-1,7	-7,0
Weser-Ems	1.403	1.113	1.184	26,1	-6,0	-9,3
Zwischensumme	51.421	39.150	38.666	31,3	1,3	-9,4
Sparda-Banken	1.899	490	690	287,6	-29,0	20,8
PSD Banken	1.728	1.993	1.654	-13,3	20,5	3,2
Sonstige genossenschaftliche Institute	1.088	817	437	33,2	87,0	-22,7
Endsumme	56.136	42.450	41.447	32,2	2,4	-8,8

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich
Gliederung der Spareinlagen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Zuwachs in Prozent		
	2022	2021	2020	2022	2021	2020
Baden-Württemberg	33.354	34.933	35.653	-4,5	-2,0	-0,1
Bayern	37.101	39.092	40.758	-5,1	-4,1	-2,6
Genossenschaftsverband – Verband der Regionen	73.223	76.627	77.881	-4,4	-1,6	-1,2
Weser-Ems	6.422	6.590	6.520	-2,5	1,1	1,9
Zwischensumme	150.100	157.242	160.812	-4,5	-2,2	-1,2
Sparda-Banken	14.612	14.770	14.430	-1,1	2,4	-6,8
PSD Banken	8.064	8.331	8.240	-3,2	1,1	-2,6
Sonstige genossenschaftliche Institute	967	921	643	5,0	43,2	-4,2
Endsumme	173.743	181.264	184.125	-4,1	-1,6	-1,7

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich
Gliederung der Sparbriefe nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Zuwachs in Prozent		
	2022	2021	2020	2022	2021	2020
Baden-Württemberg	626	388	322	61,3	20,5	-9,0
Bayern	1.225	582	612	110,5	-4,9	-13,4
Genossenschaftsverband – Verband der Regionen	2.521	2.153	2.263	17,1	-4,9	-11,3
Weser-Ems	155	122	102	27,0	19,6	22,9
Zwischensumme	4.527	3.245	3.299	39,5	-1,6	-10,7
Sparda-Banken	615	86	122	615,1	-29,5	-15,3
PSD Banken	678	467	544	45,2	-14,2	-11,4
Sonstige genossenschaftliche Institute	93	67	37	38,8	81,1	-27,5
Endsumme	5.913	3.865	4.002	53,0	-3,4	-11,1

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Verbundunternehmen der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken

DZ BANK Gruppe

Die DZ BANK Gruppe erzielte 2022 ein Ergebnis vor Steuern von 1,8 Milliarden Euro (2021: 3,1 Milliarden Euro). Grundlage für das erfreuliche Resultat war die Fortsetzung der guten operativen Entwicklung in allen Einheiten der DZ BANK Gruppe. Die DZ BANK – Verbund- und Geschäftsbank verzeichnete in ihrem Kapitalmarkt- und Firmenkundengeschäft sowie im Transaction Banking deutliche Zuwächse und insgesamt eine sehr gute Entwicklung. Die DZ HYP verbuchte weiterhin ein stabiles Kundengeschäft und erzielte einen wesentlichen Ergebnisbeitrag. Union Investment erreichte trotz widriger Kapitalmarktentwicklungen das zweithöchste Ergebnis der Unternehmensgeschichte. Im Zuge der Zinswende konnte die Bausparkasse Schwäbisch Hall das Bausparneugeschäft signifikant steigern. Sie erreichte ein gutes, durch Sondereffekte geprägtes Ergebnis. Bei der R+V Versicherung blieb das Kundengeschäft stabil. Gleichwohl führte die Entwicklung an den Finanzmärkten – auch rechnungslegungsbedingt – zu einem deutlichen Rückgang in ihrem Kapitalanlageergebnis. Die Risikosituation im Konzern blieb insgesamt unauffällig.

Die Kapitalausstattung der DZ BANK Gruppe ist weiterhin gut. Die harte Kernkapitalquote sank zum 31. Dezember 2022 auf 13,7¹ Prozent (31. Dezember 2021: 15,3 Prozent). Maßgeblich dafür sind insbesondere temporäre Bilanzierungseffekte bei der R+V Versicherung. Als Teil der DZ BANK Gruppe muss die R+V Versicherung ihre Aktivseite bereits gemäß IFRS 9 marktwertnah bewerten. Die Passivseite und damit die Verpflichtungen gegenüber den Versicherungsnehmern werden erst mit der Umstellung auf IFRS 17 analog behandelt. Dies führt zum Ausweis eines technischen Zinsänderungsrisikos, das aufgrund

des starken Zinsanstiegs in der Berichtsperiode temporär wirksam ist. Daraus ergibt sich – ebenfalls temporär – ein negativer Ergebnisbeitrag und ein deutlich rückläufiger Beitrag zur Kapitalquote. Gegenläufige positive Effekte werden durch die Einführung von IFRS 17 für die Passivseite der R+V Versicherung zum 30. Juni 2023 mit entsprechend deutlich positiver Auswirkung auf die harte Kernkapitalquote erwartet.

Die Ergebnisse im Detail

Die **DZ BANK – Verbund- und Geschäftsbank (VuGB)** erzielte 2022 einen deutlichen Anstieg im Ergebnis vor Steuern auf 904 Millionen Euro (2021: 465 Millionen Euro). Neben einer sehr guten operativen Entwicklung in allen Geschäftsfeldern trugen IFRS-bedingte Bewertungseffekte von Eigenemissionen zum außergewöhnlich hohen Ergebnis bei. Das **Geschäftsfeld Kapitalmarkt** war insbesondere bei der Absicherung der Zinswende sowie Refinanzierung steigender Rohstoffpreise ein wichtiger Partner. So verzeichneten das Derivate-, Devisen- und Primärmarktgeschäft der VuGB deutliche Zuwächse. Das Absatzvolumen bei Anlagezertifikaten und Zinsprodukten stieg gegenüber dem Vorjahr (2021: 12,1 Milliarden Euro) auf 15,0 Milliarden Euro. Das Geschäft mit institutionellen Kunden verlief ebenfalls positiv. Bei nachhaltigen Emissionen konnte die Anzahl der Anleihe- und Schuldscheintransaktionen, die die DZ BANK federführend begleitete, gesteigert werden. Das begleitete Transaktionsvolumen sank durch den Wegfall volumenstarker Anleihen der Europäischen Union im Vorjahr auf 45 Milliarden Euro (2021: 53 Milliarden Euro).

Im **Firmenkundengeschäft** baute die VuGB ihre Marktposition weiter aus. Das Kreditvolumen stieg deutlich auf 79,3 Milliarden Euro (2021: 67,3 Milliarden Euro). Das Gemeinschaftskreditgeschäft mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken erhöhte sich um 6 Prozent auf 15,4 Milliarden Euro. Die Erträge im Cross-Selling mit Firmenkunden wuchsen kräftig um 28 Prozent. Im **Transaction Banking** verlief das Geschäftsjahr ebenfalls erfreulich. Das

Wachstum bei digitalen Bezahlverfahren wurde fortgesetzt. Insbesondere die Kreditkartentransaktionen stiegen stark auf 289,8 Millionen (2021: 228,7 Millionen). Die Anzahl der abgewickelten Zahlungsverkehrstransaktionen erhöhten sich um 7 Prozent auf 9,3 Milliarden. Die Verwahrstelle behauptete ihre starke Marktstellung mit einem verwahrten Volumen von 297,3 Milliarden Euro (2021: 319,6 Milliarden Euro).

Die **Bausparkasse Schwäbisch Hall (BSH)** steigerte ihr Ergebnis vor Steuern auf 143 Millionen Euro (2021: 130 Millionen Euro). Maßgeblich dafür war eine gute operative Entwicklung sowie die Sonderauflösung bauspartechnischer Rückstellungen. Das Bausparneugeschäft wurde deutlich auf 34,1 Milliarden Euro (2021: 24,0 Milliarden Euro) gesteigert. Das Baufinanzierungsneugeschäft blieb trotz sinkender Nachfrage in der zweiten Jahreshälfte mit 19,0 Milliarden Euro (2021: 20,2 Milliarden Euro) nahezu auf Vorjahresniveau.

Das Ergebnis vor Steuern der **R+V Versicherung** fiel auf –268 Millionen Euro (2021: 772 Millionen Euro). Wesentlicher Treiber: das Kapitalanlageergebnis aufgrund der Kapitalmarktentwicklung im Berichtszeitraum in Verbindung mit IFRS-bedingten Bewertungseffekten. Das Kundengeschäft entwickelte sich stabil. Die Summe der Gebuchten Bruttobeiträge von 18,7 Milliarden Euro (2021: 19,2 Milliarden Euro) bewegte sich auf gutem Vorjahresniveau.

Die **TeamBank** wies ein Ergebnis vor Steuern von 134 Millionen Euro (2021: 151 Millionen Euro) aus. Der Ergebnismrückgang resultiert aus einem Anstieg der Risikovorsorge gegenüber dem ungewöhnlich niedrigen Niveau des Vorjahres. Operativ verlief das Geschäftsjahr erfolgreich. Die Forderungen gegenüber Kunden stiegen auf 9,6 Milliarden Euro (2021: 9,2 Milliarden Euro). Das Neugeschäftsvolumen erhöhte sich auf 3,4 Milliarden Euro (2021: 3,1 Milliarden Euro). Die Anzahl der Kunden stieg erstmals über eine Million.

Union Investment erreichte mit 695 Millionen Euro (2021: 1,2 Milliarden Euro) erneut ein sehr erfreuliches Ergebnis vor Steuern. Der Rückgang

gegenüber dem Vorjahr resultiert maßgeblich aus der erwartungsgemäßen Verminderung der Performance-abhängigen Ertragskomponenten. Der Nettoabsatz sank – nach dem Rekordniveau im Vorjahr – angesichts der Marktentwicklungen deutlich. Bei Privatkunden belief sich der Absatz auf 10,7 Milliarden Euro (2021: 19,7 Milliarden Euro), bei institutionellen Kunden auf 6,8 Milliarden Euro (2021: 20,8 Milliarden Euro). Die Assets under Management lagen zum Jahresende bei 413,1 Milliarden Euro (2021: 454,1 Milliarden Euro). Der Bestand an nachhaltigen Anlagen gemäß Artikel 8 und Artikel 9 der EU-Offenlegungsverordnung blieb mit 122,4 Milliarden Euro (2021: 125,6 Milliarden Euro) auf hohem Niveau.

Das Ergebnis vor Steuern der **DZ HYP** sank auf 455 Millionen Euro (2021: 588 Millionen Euro). Vor allem Bewertungseffekte im Staatsanleiheportfolio sorgten für diesen Rückgang. Im Kundengeschäft verzeichnete die DZ HYP eine robuste Dynamik. Das Neugeschäft mit Firmenkunden belief sich auf 8,1 Milliarden Euro (2021: 8,7 Milliarden Euro). Das Privatkundenneugeschäft sank zum Jahresende auf 1,6 Milliarden Euro (2021: 2,7 Milliarden Euro). Der Gesamtbestand in der Immobilienfinanzierung stieg auf 56,7 Milliarden Euro (2021: 55,5 Milliarden Euro).

Die **DZ PRIVATBANK** setzte die gute operative Entwicklung der Vorjahre fort. Sie steigerte ihr Ergebnis vor Steuern auf 52 Millionen Euro (2021: 41 Millionen Euro). Der Nettoabsatz sowie die Zuflüsse im Geschäftsfeld Fondsdienstleistungen blieben stabil. Das verwaltete Vermögen im Private Banking bewegte sich mit 21,2 Milliarden Euro auf Vorjahresniveau (2021: 22,2 Milliarden Euro), das verwaltete Fondsvolumen sank auf 168,0 Milliarden Euro (2021: 182,1 Milliarden Euro).

Die **VR Smart Finanz** verbesserte ihr Ergebnis vor Steuern auf 3 Millionen Euro (2021: –9 Millionen Euro). Die Fokussierung auf das Kerngeschäft im Rahmen der abgeschlossenen Neuausrichtung begünstigte das Ergebnis. Das Neugeschäft mit dem Unternehmerkredit VR Smart flexibel sowie mit Objektfinanzierungen für Geschäfts-, Gewerbe- und Mittelstandskunden entwickelte sich positiv. Das Neugeschäftsvolumen stieg auf 1,0 Milliarden

¹ Unter Berücksichtigung des Kapitaleffekts durch die Einführung von IFRS 17 bei der R+V Versicherung hätte die harte Kernkapitalquote zum 31. Dezember 2022 (indikativ) bei mehr als 14,5 Prozent gelegen.

Euro (2021: 869 Millionen Euro). Die Kundenanzahl wuchs um 16.000 auf 124.000.

Die **DZ BANK AG – Holdingfunktion** verzeichnete ein Ergebnis vor Steuern von –279 Millionen Euro (2021: –240 Millionen Euro).

Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung

Der **Zinsüberschuss** der DZ BANK Gruppe lag mit 3,32 Milliarden Euro über dem guten Niveau des Vorjahres (2021: 2,79 Milliarden Euro). Maßgeblich hierfür: der Anstieg bei der Bausparkasse Schwäbisch Hall sowie das erfreuliche Kundengeschäft der Verbund- und Geschäftsbank.

Der **Provisionsüberschuss** sank im Vergleich zum Vorjahr (2021: 2,94 Milliarden Euro) auf 2,75 Milliarden Euro. Dies ist insbesondere auf Union Investment mit einem erwartungsgemäßen Rückgang der Performance-abhängigen Komponenten sowie den Rückgängen an den Aktienmärkten zurückzuführen.

Das **Handelsergebnis** stieg bei gutem operativen Kapitalmarktgeschäft insbesondere aufgrund IFRS-bedingter Bewertungseffekte bei der Verbund- und Geschäftsbank deutlich auf 823 Millionen Euro (2021: 152 Millionen Euro).

Das **Ergebnis aus Finanzanlagen** verzeichnete einen Rückgang auf –119 Millionen Euro (2021: 245 Millionen Euro). Grund hierfür waren geringere Ergebnisse aus der Veräußerung von Schuldverschreibungen bei der Bausparkasse Schwäbisch Hall sowie von Union Investment-Eigenanlagen infolge der Kapitalmarktentwicklungen.

Das **Sonstige Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten** sank auf –286 Millionen Euro (2021: 242 Millionen Euro). Maßgeblich hierfür waren negative Veränderungen der bewerteten Garantieverprechen sowie der Eigenanlagen von Union Investment.

Die **Risikoversorge** belief sich angesichts des eingetrübten konjunkturellen Ausblicks auf eine Nettozuführung von 304 Millionen Euro, nach Nettoauflösungen von 120 Millionen Euro im Jahr 2021. Ein wesentlicher Teil der Zuführungen ergab sich in Stufe 2 aus der Berücksichtigung der erwarteten makroökonomischen Entwicklungen. Er hat damit Vorsorgecharakter.

Die **Verwaltungsaufwendungen** stiegen angesichts zusätzlicher Investitionen in Infrastruktur und Wachstum auf 4,45 Milliarden Euro (2021: 4,27 Milliarden Euro).

Das **Sonstige betriebliche Ergebnis** lag mit 204 Millionen Euro deutlich über dem des Vorjahres (2021: 41 Millionen Euro). Vor allem Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen sowie Veräußerungen von Direktbeteiligungen sorgten für diesen Anstieg.

Die **Aufwand-Ertrags-Relation** erreichte einen Wert von 67,9 Prozent (2021: 58,9 Prozent).

Das **Konzernergebnis vor Steuern** betrug 1,8 Milliarden Euro (2021: 3,1 Milliarden Euro).

Das **Konzernergebnis** lag bei 1,07 Milliarden Euro (2021: 2,18 Milliarden Euro).

Die **Bilanzsumme** der DZ BANK Gruppe lag Ende 2022 bei 627,0 Milliarden Euro (Ende 2021: 627,3 Milliarden Euro).

www.dzbank.de

Zahlen im Überblick
DZ BANK Gruppe
in Millionen Euro

	2022	2021
Ertragslage		
Erträge ¹	6.549	7.242
Risikovorsorge	-304	120
Konzernergebnis vor Steuern	1.797	3.096
Konzernergebnis	1.073	2.176
Aufwand-Ertrags-Relation (in Prozent)	67,9	58,9
	31.12.2022	31.12.2021
Vermögenslage		
Aktiva		
Forderungen an Kreditinstitute	123.444	107.659
Forderungen an Kunden	203.646	195.665
Handelsaktiva	48.909	47.321
Finanzanlagen	43.393	52.440
Kapitalanlagen der Versicherungsunternehmen	105.955	129.119
Übrige Aktiva	101.694	95.069
Passiva		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	186.787	196.562
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	159.429	138.975
Verbriefte Verbindlichkeiten	82.349	79.652
Handelspassiva	52.478	43.411
Versicherungstechnische Rückstellungen	103.795	118.863
Übrige Passiva	19.126	21.149
Eigenkapital	23.076	28.661
Bilanzsumme	627.041	627.273
Geschäftsvolumen (in Milliarden Euro)	1.130,9	1.166,3

1 Zinsüberschuss + Provisionsüberschuss + Handelsergebnis + Ergebnis aus Finanzanlagen + Sonstiges Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten + Ergebnis aus der Ausbuchung von finanziellen Vermögenswerten, die zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet werden + Ergebnis aus dem Versicherungsgeschäft + Sonstiges betriebliches Ergebnis.

	31.12.2022	31.12.2021
Risikolage		
Liquiditätsadäquanz		
DZ BANK Gruppe		
Minimaler Liquiditätsüberschuss (in Milliarden Euro)	14,3	19,4
DZ BANK Institutsgruppe		
Liquiditätsdeckungsquote – LCR (in Prozent)	145,9	147,7
Strukturelle Liquiditätsquote – NSFR (in Prozent)	122,3	127,1
Kapitaladäquanz		
DZ BANK Gruppe		
Ökonomische Kapitaladäquanz (in Prozent)	220,8	210,7
DZ BANK Finanzkonglomerat		
Bedeckungssatz (in Prozent)	152,1	150,8
DZ BANK Institutsgruppe		
Harte Kernkapitalquote (in Prozent)	13,7	15,3
Kernkapitalquote (in Prozent)	15,2	16,8
Gesamtkapitalquote (in Prozent)	18,0	18,5
Leverage Ratio (in Prozent)	4,7	7,3
MREL-Quote (in Prozent)	38,3	37,3
MREL-Nachrangquote (in Prozent)	28,5	26,5
Mitarbeiter im Jahresdurchschnitt (Anzahl)	32.985	32.271
Emittentenrating		
Standard & Poor's	A+	A+
Moody's Investors Service	Aa2	Aa2
Fitch Ratings	AA-	AA-

Bausparkasse Schwäbisch Hall

Schwäbisch Hall ist mit rund sieben Millionen Kundinnen und Kunden die größte deutsche Bausparkasse. Zusammen mit den genossenschaftlichen Banken ist sie in Deutschland führender Anbieter von Baufinanzierungen. Seit seiner Gründung 1931 ist das Unternehmen fest im genossenschaftlichen Bankensektor verankert. Als subsidiärer Partner der Genossenschaftsbanken und Teil der DZ BANK Gruppe bietet Schwäbisch Hall Lösungen rund um das Thema Bauen und Wohnen. Rund 3.600 Mitarbeitende sowie mehr als 3.100 Heimatexpertinnen und -experten im Außendienst sorgen für die qualifizierte Beratung und Betreuung der Kundinnen und Kunden von Schwäbisch Hall.

Bestes Vertriebsergebnis der Unternehmensgeschichte

Trotz eines schwierigen Umfelds verzeichnete Schwäbisch Hall zusammen mit den Partnern in der genossenschaftlichen FinanzGruppe ein sehr starkes Vertriebsjahr. Mit einer Gesamtvertriebsleistung von 51,1 Milliarden Euro erzielte Schwäbisch Hall das beste Vertriebsergebnis der Unternehmensgeschichte. Großen Anteil daran hat das erfolgreiche Neugeschäft im Bausparen. Das vorgelegte Bausparvolumen wuchs gegenüber dem Vorjahr (24 Milliarden Euro) um 41,9 Prozent auf 34,1 Milliarden Euro. Schwäbisch Hall ist damit weiterhin Marktführer. Der Marktanteil liegt stabil bei rund 30 Prozent.

In der Baufinanzierung erreichte Schwäbisch Hall ein Neugeschäft von 19 Milliarden Euro (-5,9 Prozent). Dies beinhaltet sowohl klassische Annuitäten- und Baudarlehen als auch Zwischenkredite und Bauspardarlehen-Auszahlungen. Rund die Hälfte dieses klassischen Baufinanzierungsgeschäfts floss dabei den genossenschaftlichen Banken zu. Anspruchsvolle wirtschaftlichen Rahmenbedingungen beeinflus-

ten das Ergebnis. Gestiegene Zinsen und Baukosten führten – bei nur leicht nachlassenden Preisen von Bestandsimmobilien und einer Verteuerung des Neubaus – zu einem Rückgang des Gesamtmarkts in der Baufinanzierung.

Das Ergebnis vor Steuern von 143 Millionen Euro liegt im geplanten Zielkorridor (2021: 130 Millionen Euro). Geopolitische Rahmenbedingungen und ihre wirtschaftlichen Auswirkungen wie der schnelle Zinsanstieg und dadurch bedingte Sondereffekte beeinflussten dieses Ergebnis.

Digitalisierung und Aufbau neuer Geschäftsmodelle

Neben der Weiterentwicklung seiner Kerngeschäftsfelder Bausparen und Baufinanzierung arbeitet Schwäbisch Hall an zukunftsgerichteten Themen. So etablierte sich etwa BAUFINEX, der Online-Marktplatz für freie Vermittler, im B2B-Plattformmarkt für private Baufinanzierungen seit 2018 unter den Top 3. Omnikanal- und Smart-Data-Strategien hat Schwäbisch Hall ebenso im Blick wie Wachstumsfelder rund um das Ökosystem „Bauen und Wohnen“. Damit möchte das Unternehmen weitere Geschäftschancen für die genossenschaftlichen Banken erschließen.

Auch das Thema Nachhaltigkeit bleibt fester Bestandteil der strategischen Agenda von Schwäbisch Hall. Gemeinsam mit den Partnern in der genossenschaftlichen FinanzGruppe kann das Unternehmen einen wichtigen Beitrag als Finanzierer der Energiewende im Gebäudebestand leisten.

www.schwaebisch-hall.de

DZ HYP

Die DZ HYP blickt auf ein stabiles Geschäftsjahr 2022 zurück. In einem Umfeld aus spürbar gestiegenen Zinsen und Energiekosten sowie einer hohen Inflation im Zuge des Ukraine-Kriegs entwickelte sich die Bank ordentlich. In der Immobilienfinanzierung – dem Geschäft mit Firmenkunden und Privatkunden – erzielte die DZ HYP ein Neugeschäftsvolumen von rund 9,7 Milliarden Euro (2021: 11,5 Milliarden Euro). Inklusiv der Finanzierung Öffentlicher Kunden kontrahierte die Bank Neugeschäft von 10,4 Milliarden Euro (2021: 12,0 Milliarden Euro).

Neugeschäft: 8,1 Milliarden Euro

Auf das Neugeschäft mit Firmenkunden entfielen rund 8,1 Milliarden Euro (2021: 8,7 Milliarden Euro). Der strategischen Ausrichtung entsprechend entfielen davon 7,8 Milliarden Euro (2021: 8,2 Milliarden Euro) auf den Kernmarkt Deutschland. In der genossenschaftlichen FinanzGruppe lag das Gemeinschaftskreditgeschäft mit Volksbanken und Raiffeisenbanken bei rund 3,0 Milliarden Euro (2021: 3,9 Milliarden Euro). Im Privatkundengeschäft führten die gestiegenen Bauzinsen zu einer großen Zurückhaltung der Kundinnen und Kunden. So liegt das Neuzusagevolumen mit 1,6 Milliarden Euro unter dem Wert des Vorjahres (2,7 Milliarden Euro). Das Geschäft wird im Wesentlichen über die Kernbankverfahren der FinanzGruppe sowie die Verbundportale GENOPACE und BAUFINEX vermittelt. Innerhalb der genossenschaftlichen FinanzGruppe ist die DZ HYP Kompetenzzentrum für das Geschäft mit Öffentlichen Kunden. 2022 generierte sie im Kommunalkreditgeschäft Neugeschäft in Höhe von 751 Millionen Euro (2021: 582 Millionen Euro).

Robustheit bewiesen

Das Geschäftsmodell der Bank bewies seine Robustheit in dem herausfordernden Geschäftsjahr

und zeigte sich auch in der Multikrisensituation als nachhaltig tragfähig. Die konsequent verfolgte Geschäfts- und Risikostrategie führte zu einer stabilen wirtschaftlichen Situation und einer robusten Ertragslage. Der Zinsüberschuss lag mit 671,8 Millionen Euro um 3,1 Millionen Euro über dem Vorjahreswert. Dabei wirkt sich insbesondere die Erhöhung des durchschnittlichen Immobilienkreditbestands positiv aus, einhergehend mit Margen im Aktivgeschäft nahezu auf Vorjahresniveau.

Gegenüber 2021 erhöhte sich das Provisionsergebnis um 18,2 Millionen Euro auf -20,1 Millionen Euro. 58,3 Millionen Euro (2021: 77,8 Millionen Euro) entfielen auf Provisionsaufwendungen für Vermittlungsleistungen an Volksbanken und Raiffeisenbanken. Der Verwaltungsaufwand als Summe der allgemeinen Verwaltungsaufwendungen von 269,4 Millionen Euro (2021: 244,7 Millionen Euro) sowie Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen von 6,4 Millionen Euro liegt mit 275,8 Millionen Euro im Berichtsjahr um 24,5 Millionen Euro über dem Niveau des Vorjahres.

Höhere Risikovorsorge durch Marktunsicherheiten

Für 2022 wird zudem insgesamt eine Risikovorsorge von -85,6 Millionen Euro (2021: -35,0 Millionen Euro) ausgewiesen. Um der anhaltenden Marktunsicherheit Rechnung zu tragen, wurde dabei die Kreditrisikovorsorge für bisher nicht konkret unterlegte Risiken im Berichtsjahr aufgrund der maßgeblich veränderten ökonomischen Rahmenbedingungen um -79,4 Millionen Euro (2021: -25,2 Millionen Euro) erhöht.

Das Betriebsergebnis bildet den Erfolg der DZ HYP im Kerngeschäft ab und wird zur internen Steuerung der operativen Geschäftsfelder verwendet. Insbesondere aufgrund der opportunistischen Wertpapierverkäufe und der gestiegenen Risikovorsorgeaufwendungen liegt das Betriebsergebnis von 173,2 Millionen Euro (2021: 339,4 Millionen Euro) unter dem nicht durch Risikovorsorgemaßnahmen beeinflussten Vorjahr.

www.dzhyp.de

Union Investment

Trotz des zins- und inflationsbedingt schwierigen Marktumfelds hat Union Investment das Geschäftsjahr 2022 gut gemeistert. Der Nettoabsatz knüpfte zwar nicht an das Ausnahmejahr 2021 (40,5 Milliarden Euro) an, lag mit 17,5 Milliarden Euro aber über dem des Jahres 2020 (15,1 Milliarden Euro), als die Pandemie ausbrach. Das verwaltete Vermögen belief sich auf 413,1 Milliarden Euro (2021: 454,1 Milliarden Euro). Das Ergebnis vor Steuern ist mit 694 Millionen Euro das zweitbeste in der Unternehmensgeschichte (2021: 1,235 Milliarden). Die Kundenzahl stieg um 100.000 auf 5,8 Millionen.

Privatkunden agierten im Krisenjahr 2022 besonnen

Die volatilen Börsen verleiteten vielen Sparern das Interesse an Fonds nicht. So trug das Neugeschäft mit Privatkunden 2022 mit 10,7 Milliarden Euro (2021: 19,7 Milliarden Euro) den Löwenanteil zum Absatz bei. Dies ist der zweithöchste Nettozufluss im Privatkundengeschäft in der Unternehmensgeschichte. Der verwaltete Bestand privater Gelder belief sich auf 190,3 Milliarden Euro (2021: 209,0 Milliarden Euro). Private Anleger scheinen mit jeder Krise besonnener und resilienter zu werden. So sind viele Privatkunden trotz großer Schwankungen an den Märkten, hoher Lebensmittel- und Energiepreise sowie konjunktureller Sorgen Investmentfonds treu geblieben.

Im Mittelpunkt des Anlegerinteresses standen erneut Substanzwerte. So flossen Aktienfonds 6,7 Milliarden Euro netto zu (2021: 7,0 Milliarden Euro). Mischfonds verbuchten ein Neugeschäft von 2,6 Milliarden Euro (2021: 10,5 Milliarden Euro) und in Offene Immobilienfonds wurden 1,9 Milliarden Euro investiert (2021: 2,2 Milliarden Euro). Während sich bei Rentenfonds Zu- und Abflüsse die Waage hielten, flossen aus Geldmarktfonds und wertgesicherten Produkten Mittel ab. Stark nachgefragt wurden weiterhin nachhaltige Produkte. Allein im

Privatkundengeschäft floss auch 2022 mehr als jeder zweite neu angelegte Euro in Fondslösungen nach Artikel 8 und 9 der Offenlegungsverordnung. Die Bestände beliefen sich hier auf 122,3 Milliarden Euro (2021: 125,6 Milliarden Euro).

Erneut waren die klassischen Fondssparpläne eine tragende Säule des Neugeschäfts. So wuchsen die Zuflüsse aus regelmäßigen Zahlungen auf 7,8 Milliarden Euro (2021: 7,1 Milliarden Euro). Mit klassischen Sparplänen, Riester-Sparplänen und dem VL-Sparen verwaltet Union Investment nunmehr 6,4 Millionen Fondssparpläne (2021: 6,3 Millionen).

Neugeschäft mit institutionellen Kunden zog zuletzt wieder an

Die Zinswende führte bei rentenlastigen Portfolios institutioneller Kunden zu einem enormen Handlungsbedarf. Die höheren Zinsen belasteten die bilanziellen Bewertungen und die Risikobudgets. Überdies benötigten einzelne Unternehmen krisenbedingt Liquidität und lösten dafür Positionen insbesondere im ersten Halbjahr 2022 auf. Das Neugeschäft belebte sich jedoch ab der zweiten Jahreshälfte spürbar. Um ihre Portfolios breiter aufzustellen investierten institutionelle Kunden – im Zuge der Zinswende – wieder in attraktive Rentenwerte oder setzten auf Alternative Investments und Immobilien. Insgesamt lag der Nettoabsatz mit institutionellen Kunden bei 6,8 Milliarden Euro (2021: 20,8 Milliarden Euro). Der Bestand an institutionellen Geldern betrug zum Jahresende 222,8 Milliarden Euro (2021: 245,1 Milliarden Euro).

Die Bedürfnisse institutioneller Kunden waren insbesondere in der angespannten Situation des Jahres 2022 sehr heterogen. Dies erfordert mehr Individualität. Folgerichtig flossen Spezialfonds 2022 netto 12,7 Milliarden Euro neue Gelder zu. Aus institutionellen Publikumsfonds wurden 5,0 Milliarden Euro abgezogen. Für ihre Leistungen erhielt Union Investment zum 21. Mal in Folge vom Wirtschaftsmagazin Capital die Bestnote fünf Sterne. Keine andere Fondsgesellschaft hat dies geschafft.

www.union-investment.de

DZ PRIVATBANK

Die DZ PRIVATBANK ist das Kompetenzzentrum der genossenschaftlichen FinanzGruppe für Private Banking. Überdies ist sie ein sehr wichtiger Partner für die Volksbanken und Raiffeisenbanken im Währungs- und Euro-variablen Kreditgeschäft unter der Marke LuxCredit. Darüber hinaus fungiert die Bank als bedeutender Player im internationalen Asset-Servicing-Markt. Mit dem Hauptsitz in Luxemburg, acht Standorten in Deutschland sowie der DZ PRIVATBANK Schweiz verbindet die DZ PRIVATBANK lokale Nähe mit internationaler Kompetenz. Im Geschäftsjahr 2022 lag das Ergebnis vor Steuern (nach IFRS) bei 51,6 Millionen Euro (2021: 41,5 Millionen Euro). Die Wertschöpfung für die Volksbanken und Raiffeisenbanken erreichte mit 125,0 Millionen Euro (2021: 110,0 Millionen Euro) erneut einen Rekordwert.

Private Banking: Beschleunigung des dynamischen Wachstums

Im Geschäftsfeld Private Banking wurde das dynamische Wachstum auch 2022 weiter beschleunigt. Verbesserte Margen und ein – trotz schwierigem Marktumfeld – hohes Nettoneugeschäft von 1,4 Milliarden Euro steigerten die Nettoerträge deutlich. Die immer engere und erfolgreichere Zusammenarbeit mit den Genossenschaftsbanken führte zu Marktanteilsgewinnen und einem Rekord-Nettoabsatz in den Vertriebswegen VR-Private-Banking und DZ-Private-Banking. Entscheidende Treiber waren Vermögensverwaltungslösungen mit ESG-Integration sowie „SWISSNESS-Lösungen made by DZ PRIVATBANK“.

Fondsdienstleistungen: Ausbau der Position als länderübergreifender Full-Service-Anbieter

Im Geschäftsfeld Fondsdienstleistungen lag das Depotbankvolumen in den Verwahrstellen Luxemburg, Zürich, Frankfurt marktbedingt unter dem Rekordwert des Vorjahres. Die Ursache hierfür waren

vor allem fallende Kapitalmärkte – unter anderem als Reaktion auf den Krieg in der Ukraine sowie den raschen Zinsanstieg. Dennoch wurden 49 Fondsprojekte neu aufgelegt und erfolgreich migriert. Darunter 16 Neukunden und 10 Mandate aus Übertragungen von Wettbewerbern. Besonders bei institutionellen Investoren ist die Nachfrage nach alternativen Anlagestrategien weiterhin sehr hoch.

Kredit: Neuausrichtung des LuxCredit-Geschäfts

Im Geschäftsfeld Kredit wurde das Gesamtkreditvolumen erneut gesteigert. Das Gesamtkreditvolumen stieg gegenüber dem Vorjahr. Zudem wurde im Zuge der Neuausrichtung des LuxCredit-Geschäfts Mitte 2022 eine Bündelung der Kräfte der Geschäftsfelder Private Banking und Kredit vollzogen, um vorhandene Potenziale besser und konsequenter vertriebslich zu nutzen. Neben einem vereinheitlichten Planungsprozess erfolgt künftig die Marktbearbeitung aus einer Hand. Im Fokus stand dabei der Neustart der Vertriebslösung „VR ImmoFlex“ (vorher: VR Eigenheim & Flexibilität), mit der sich die DZ PRIVATBANK mit den Genossenschaftsbanken insbesondere an die Generation der Best-Ager richtet. Deren Vermögen steckt zum Großteil in der selbst genutzten Immobilie. Via „VR ImmoFlex“ wird ihnen der Zugang zu Finanzierungen deutlich erleichtert und die Immobilie bleibt im Eigentum des Kunden.

Ausgezeichnet in Folge

2022 konnte die DZ PRIVATBANK erneut mit ihrer sehr hohen Qualität in der Beratung vermögender Privatkunden, Unternehmer, Stiftungen und wohlhabender Familienverbände bei der Analyse des Fachmagazins „Elite Report“ überzeugen. Bereits zum neunten Mal hintereinander wurde sie mit dem höchsten Prädikat „summa cum laude“ ausgezeichnet. Zudem verlieh der Rat für Formgebung den German Design Award in der Kategorie „Excellent Communication Design Web“ für die innovative „Tour de Suisse“, einem virtuellen Kundenerlebnis, das die Vorteile und Möglichkeiten der Schweizer Finanzplatzspezialitäten einzigartig nahebringt.

www.dz-privatbank.com

R+V Versicherung

Der Ukraine-Krieg, die Inflation und Rezessionsängste beeinträchtigen die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland und die Einkommenssituation der Menschen. Dies spiegelt sich auch in der Versicherungswirtschaft wider. So verzeichnete auch die R+V Versicherung nach vielen wachstumsstarken Jahren für 2022 einen Geschäftsrückgang. Die Beitragseinnahmen sanken um 3,1 Prozent auf 19,5 Milliarden Euro. Im deutschen Erstversicherungsgeschäft lagen sie bei 15,6 Milliarden Euro und damit 3,8 Prozent unter dem Vorjahr. Die Zahl der Versicherten blieb dagegen stabil: Zum Jahresende zählte die R+V rund neun Millionen Versicherte mit mehr als 29 Millionen Verträgen.

Fondsgeschäft stark nachgefragt

Die R+V Lebens- und Pensionsversicherung erzielte 2022 ein Beitragsvolumen von mehr als 8,0 Milliarden Euro. Für den Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 10,4 Prozent war insbesondere das Einmalbeitragsgeschäft verantwortlich, das branchenweit einbrach. Bei den laufenden Beiträgen legte die R+V dagegen um 3,6 Prozent auf 4,7 Milliarden Euro zu – deutlich stärker als der gesamte Markt. Den größten Anteil am Gesamtumsatz der Lebens- und Pensionsversicherung hat weiterhin die betriebliche Altersversorgung mit mehr als 2,6 Milliarden Euro. Den größten Zuwachs bei den gebuchten Beiträgen verzeichnete die fondsgebundene private Altersvorsorge: Sie legte um ein Drittel auf 2 Milliarden Euro zu.

Im Geschäftsfeld der Neuen Garantien setzte die R+V ihre erfolgreiche Entwicklung fort: Allein die Produktfamilie Safe+Smart verdoppelte 2022 die Anzahl der Verträge auf 52.470.

Kundenorientierte Gesundheitsangebote sorgen für zweistelliges Plus

Die R+V Krankenversicherung blieb auch 2022 trotz der wirtschaftlichen Herausforderungen auf einem überdurchschnittlichen Wachstumskurs. Neben einem starken Jahr für die betriebliche Krankenversicherung trugen die neuen digitalen Gesundheits-services maßgeblich zum Erfolg bei. Sie forcierten die Ausrichtung zum Gesundheitspartner weiter. Mit einem Plus bei den Beiträgen von 13 Prozent auf 849 Millionen Euro erhöhte die R+V ihren Marktanteil im deutschen Gesundheitsmarkt. Die Anzahl der versicherten Personen steigerte sich um 6,3 Prozent auf fast 1,6 Millionen. Die R+V legte dabei sowohl bei den Vollversicherten (4,7 Prozent, rund 69.000) als auch bei den Zusatzversicherten (6,3 Prozent, fast 1,5 Millionen) zu.

In der Zusatzversicherung setzte die R+V ihre gute Entwicklung in der betrieblichen Krankenversicherung fort: So erhöhte sich die Zahl der versicherten Personen weiter um 8,5 Prozent auf 192.000. Auch die betriebliche Pflegeversicherung CareFlex Chemie kam hervorragend bei den Kundinnen und Kunden an. Seit 2021 bietet die R+V zusammen mit der Barmenia Krankenversicherung in der Chemiebranche die bundesweit erste tarifliche Pflegeabsicherung an. Das Konsortium verzeichnete Ende 2022 rund 445.000 Versicherte. Die Hälfte davon ist der R+V zuzuordnen.

Schaden-/Unfallversicherung wächst in hart umkämpftem Markt

Wie im Vorjahr wuchs die R+V im Schaden- und Unfallversicherungsgeschäft um 3,2 Prozent auf 6,7 Milliarden Euro. Fast alle Sparten hatten daran ihren Anteil. In der Kfz-Versicherung verzeichnete die R+V trotz des schwierigen wirtschaftlichen Umfelds und geringerer Kfz-Zulassungszahlen ein leichtes Umsatzplus von 0,3 Prozent auf 2,8 Milliarden Euro. Als drittgrößter deutscher Kfz-Versicherer erhöhte die R+V ihren Bestand um 22.000 auf 5,2 Millionen versicherte Fahrzeuge.

Sehr erfolgreich entwickelte sich 2022 erneut das Firmenkundengeschäft. Der Umsatz stieg hier um 6,7 Prozent auf 1,9 Milliarden Euro. Die unsicheren Rahmenbedingungen sorgten in der Kreditversicherung wieder für eine deutlich höhere Nachfrage nach Versicherungsschutz und damit für ein Umsatzplus von 10,6 Prozent auf 641 Millionen Euro. Die R+V zählt in der Kreditversicherung deutschlandweit zu den führenden und leistungsstärksten Versicherern. Ein erhöhter Absicherungsbedarf infolge zunehmender Unwetterereignisse führte zu einem weiteren Anstieg der Beitragseinnahmen in der Wohngebäudeversicherung um 9,7 Prozent auf 564 Millionen Euro. Im aktiven Rückversicherungsgeschäft gingen die Beiträge leicht um 2,1 Prozent auf rund 3 Milliarden Euro zurück.

Positive Zeichen für das laufende Jahr

2022 war ein sehr forderndes Jahr. Insbesondere in der Lebensversicherung waren die Menschen gegenüber dem Vorjahr deutlich zurückhaltender. Sie gaben angesichts der hohen Inflation weniger Geld für den Einkommensschutz und die Altersvorsorge aus. Darüber hinaus konkurriert die Lebensversicherung in Zeiten anziehender Zinsen wieder mit anderen Anlageformen. Allerdings bieten nur Versicherer sichere und lebenslange

Rentenleistungen sowie Schutz vor existenziellen Lebensrisiken wie Berufsunfähigkeit. Für das laufende Jahr ist die R+V daher zuversichtlich: Angesichts leicht optimistischer wirtschaftlicher Prognosen, nachlassender Inflation und des hohen Bedarfs an Altersvorsorge hofft die R+V, auf ihren gewohnten Wachstumspfad zurückzukehren und Marktanteile zu gewinnen.

Der Bedarf an Absicherung ist weiterhin groß. Zentrale Aufgabe auch im laufenden Jahr ist es, die Altersvorsorge der Menschen weiter zu stärken. Die gesetzliche Rente reicht nicht aus, sodass eine zusätzliche private oder betriebliche Vorsorge unerlässlich ist. Die R+V ist hier mit ihrem chancenorientierten Produktportfolio gut aufgestellt, sodass Kunden auch von den steigenden Zinsen profitieren.

In der betrieblichen Altersversorgung gehört der genossenschaftliche Versicherer seit Jahren zu den führenden Anbietern, insbesondere bei Versorgungswerken. Seit Ende 2022 bietet die R+V das bundesweit erste Sozialpartnermodell für die Beschäftigten der Chemiebranche an. Auch die Themen Berufsunfähigkeit, Gesundheit und Pflege gehören 2023 zu den Wachstumsfeldern.

www.ruv.de

R+V-Beitragsentwicklung 2022 (vorläufig)	2022 Mio. Euro	2021 Mio. Euro	Veränderung in Prozent
Gebuchte Bruttobeiträge			
R+V Gruppe (HGB)	19.519	20.152	-3,1
Erstversicherer Inland (HGB) davon	15.587	16.203	-3,8
Lebens-/Pensionsversicherung	8.003	8.927	-10,4
Krankenversicherung	849	752	13,0
Schaden-/Unfallversicherung	6.735	6.524	3,2
Aktive Rückversicherung (HGB)	2.958	3.020	-2,1
Neugeschäft Leben/Pension	4.464	5.463	-18,3
Neubeiträge davon:			
Einmalbeiträge	3.324	4.384	-24,2
Laufende Beiträge	1.140	1.079	5,7

Münchener Hypothekenbank eG

Die Münchener Hypothekenbank erzielte im Geschäftsjahr 2022 insgesamt ein gutes Ergebnis. Allerdings stand das Jahr zunehmend im Zeichen einer sich abschwächenden Immobilienkonjunktur und damit einer sinkenden Nachfrage nach Immobilienfinanzierungen, insbesondere vor dem Hintergrund deutlich steigender Zinsen.

Das hatte auch Auswirkungen auf das Neugeschäft der Münchener Hypothekenbank. Nach dem Rekordergebnis des Vorjahres ging es um 21 Prozent auf 5,4 Milliarden Euro zurück. Dies stellt unter den schwierigeren Rahmenbedingungen ein insgesamt zufriedenstellendes Ergebnis dar. 3,3 Milliarden Euro des Neugeschäfts entfielen dabei auf die private Wohnimmobilienfinanzierung und 2,1 Milliarden Euro auf die gewerbliche Immobilienfinanzierung.

Pfandbrief: Starke Investorennachfrage

Die Kapitalmärkte waren aufgrund hoher Inflationsraten und steigender Zinsen ebenfalls von deutlichen Veränderungen geprägt. Der Pfandbrief bewährte sich dabei einmal mehr als ein solides Refinanzierungsinstrument. Die Pfandbriefemissionen der Münchener Hypothekenbank wurden wegen des hervorragenden Standings der Bank von den Investoren sehr stark nachgefragt. Dies ermöglichte eine Refinanzierung zu guten Konditionen. Darüber hinaus wurde die Bank für einen grünen Hypothekendarlehenpfandbrief im Jumbo-Format bei den GlobalCapital Covered Bond Awards für den besten ESG-Deal 2022 ausgezeichnet.

Positiv entwickelte sich der Zinsüberschuss. Er stieg um 7 Prozent auf 432 Millionen Euro. Das ist insbesondere auf das margenstarke und dynamische Neugeschäft der Vorjahre und das erhöhte Zinsniveau zurückzuführen. Der negative Provisionssaldo verbesserte sich wegen des verringerten Neugeschäfts um 16 Prozent auf 110 Millionen Euro. Somit erhöhte sich der Zins- und Provisionsüberschuss um 18 Prozent auf 322 Millionen Euro. Der Jahresüberschuss stieg um 15 Prozent auf 68,1 Millionen Euro.

Solide Eigenkapitalausstattung

Aufgrund der breiten Diversifizierung und der hohen Granularität der Darlehensbestände zeigte sich die Risikosituation im Kreditgeschäft noch moderat. Die Bank passte aber angesichts der verschlechterten Marktsituation und des gesamtwirtschaftlichen Umfelds die Risikovorsorge entsprechend an.

Die Bilanzsumme lag mit 52,4 Milliarden Euro auf Vorjahresniveau. Die Bestände an Hypothekendarlehen konnten weiter ausgebaut werden. Sie erhöhten sich um 6,5 Prozent auf 44,3 Milliarden Euro.

Die Eigenkapitalausstattung der Bank ist weiterhin sehr zufriedenstellend. Der Bestand an Eigenmitteln stieg um rund 9 Prozent auf 1,95 Milliarden Euro. Die harte Kernkapitalquote lag zum 31. Dezember 2022 bei 19,0 Prozent.

www.muenchenerhyp.de

VR Smart Finanz

Die VR Smart Finanz ist die digitale Gewerbekundenfinanziererin in der genossenschaftlichen FinanzGruppe. Sie unterstützt den regionalen Mittelstand sowie die Geschäfts- und Gewerbekunden der Genossenschaftsbanken mit einfachen, digital gestützten Finanzierungslösungen sowie digitalen Services. Das Leistungsspektrum umfasst Leasing, Mietkauf und Kredit bis 750.000 Euro. Ihre Stärke sind automatisierte, schnelle Finanzierungsentscheidungen in wenigen Minuten, ob in der Bank vor Ort oder online über die Homepage der Banken. Die digitalen Services VR Smart Guide und Bonitätsmanager unterstützen im Geschäftsalltag von Kleinunternehmen.

Steigender Finanzierungsbedarf bei KMU

Die VR Smart Finanz entwickelte sich nach zwei Coronajahren im Geschäftsjahr 2022 positiv. Trotz der fordernden geopolitischen und gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen erwies sich der deutsche Mittelstand als robust. So stiegen die Unternehmensinsolvenzen 2022 nur moderat. Aufgrund der aktuellen Belastungen nahmen Liquiditätsengpässe zu. Infolgedessen kam es zu einer erhöhten Nachfrage nach Unternehmerkrediten bei kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU). Zugleich bestand eine erhöhte Investitionsneigung der mittelständischen Unternehmen.

Neugeschäft wächst deutlich

Von dieser Entwicklung profitierte auch die VR Smart Finanz. Sie verzeichnete einen starken Anstieg der Anfragen nach Objektfinanzierungen sowie nach dem Unternehmerkredit VR Smart flexibel. Dies führte zu einer kräftigen Steigerung des Neugeschäfts um 18 Prozent auf über 1 Milliarde Euro. Treiber war dabei vor allem das Objektgeschäft (Leasing, Mietkauf, VR Smart express). Insbesondere VR Smart express entwickelte

sich stark und erzielte mit rund 472 Millionen Euro Neugeschäftsvolumen und einem Zuwachs um 24 Prozent das beste Ergebnis seit Einführung. Auch das Neugeschäft beim Unternehmerkredit VR Smart flexibel wuchs merklich und legte im Vergleich zu einem coronabedingt schwächeren Vorjahr um 61 Prozent auf 310 Millionen Euro zu. Positiv entwickelten sich auch die digitalen Services VR Smart Guide und Bonitätsmanager. Die Nutzerzahlen steigen erneut und zwar um 51 gegenüber 2021. Der VR Smart flexibel Förderkredit wurde im Einklang mit der Beendigung des Corona-Sonderprogramms der KfW im April 2022 eingestellt.

Geschäft über alternative Vertriebswege ausgebaut

Das Geschäft konnte ebenfalls über weitere Vertriebspartner und -kanäle wie etwa Finanzierungsplattformen ausgebaut werden. Neben der bestehenden Kooperation mit der KMU-Finanzierungsplattform COMPEON hat die VR Smart Finanz 2022 auch die Plattform FinCompare angebunden. Zielsetzung: die gemeinsame Marktbearbeitung mit den Genossenschaftsbanken zu intensivieren und neue Wachstums- und Ertragspotenziale für die genossenschaftliche FinanzGruppe zu erschließen.

Positives EGT

Die positive Geschäftsentwicklung machte sich auch in der Kundenzahl bemerkbar. Sie wurde um 15 Prozent zum Vorjahr gesteigert. Die Kunden-solvenzquote lag mit 97,6 Prozent auf ähnlich hohem Niveau wie im Vorjahr. Die Bankenprovision bewegte sich mit rund 33 Millionen Euro etwa auf Vorjahresniveau. Die Verwaltungskosten konnten zum Vorjahr erneut gesenkt werden (-5 Prozent). Das führte zu einer verbesserten Cost-Income-Ratio (CIR) von 86,6 Prozent. Aufgrund der weiterhin unauffälligen Risikosituation wurden auch die Zuführungen zur Risikovorsorge stark reduziert (-39 Prozent), sodass die VR Smart Finanz ein stark verbessertes Ergebnis gewöhnlicher Geschäftstätigkeit (EGT) von 3 Millionen Euro erzielte.

www.vr-smart-finanz.de

TeamBank

Die TeamBank AG verzeichnete in einem gesamtwirtschaftlich anspruchsvollen Umfeld auch im abgelaufenen Jahr ein erfreuliches Geschäftsergebnis. Zum 31. Dezember 2022 lag der Ratenkreditbestand mit 9,3 Milliarden Euro über dem Niveau des Vorjahres. Das ist ein Plus von 4 Prozent. Die Zahl der Kundinnen und Kunden wuchs um 3 Prozent auf 1.010.000. Damit wurde die Marke von einer Million Kundinnen und Kunden im Bestand erstmals überschritten.

In einem von wirtschaftlichen Unsicherheiten geprägten Jahr stand die TeamBank mit ihrer langfristigen Liquiditätsbegleitung fest an der Seite ihrer Kundinnen und Kunden. 37 neu gewonnene Partnerbanken kamen hinzu. Die Zusammenarbeit mit den Partnern der genossenschaftlichen FinanzGruppe wurde so konsequent weiter ausgebaut. Insgesamt kooperieren rund 92 Prozent aller deutschen Genossenschaftsbanken mit der TeamBank. An das Teilzahlungsverfahren easyCredit-Ratenkauf waren in Deutschland 2.200 Händler angebunden.

Gemäß vorläufigen Zahlen stieg der Rohertrag 2022 um 1 Prozent auf 498 Millionen Euro (2021: 491 Millionen Euro; alle Finanzkennzahlen gemäß IFRS). Der Verwaltungsaufwand lag mit 286 Millionen Euro leicht unter dem Vorjahr (2021: 289 Millionen Euro). Gründe dafür waren Investitionen in eine effiziente Infrastruktur sowie in eine zukunftsfähige System- und Datenarchitektur. Dies bildet die Basis für die fokussierte Weiterentwicklung des kundenorientierten Geschäftsmodells. So belief sich die Cost-Income-Ratio auf 55 Prozent (2021: 58 Prozent).

Der Risikovorsorgeaufwand betrug 100 Millionen Euro (2021: 57 Millionen Euro). Dieser Anstieg resultiert insbesondere aus einer Normalisierung der Risikovorsorge gegenüber einem ungewöhnlich niedrigen Vorjahresniveau sowie gestiegenen Risiken bei der Rückzahlung von Krediten.

Das Ergebnis vor Steuern betrug 134 Millionen Euro (2021: 151 Millionen Euro). Damit beläuft sich die Wertschöpfung der TeamBank auf insgesamt 411 Millionen Euro. Das ist ein Rückgang um 10 Prozent. Die Bilanzsumme stieg 2022 gegenüber dem Vorjahr um 6 Prozent auf 10,6 Milliarden Euro (2021: 10,0 Milliarden Euro).

Steigerung der Vertriebseffizienz als Treiber für profitables Wachstum

Nach der erfolgreichen Pilotphase der genossenschaftlichen Ratenkreditplattform GENOFLEX im vergangenen Jahr wird ihr Angebot nun sukzessive flächendeckend ausgerollt. GENOFLEX steht somit künftig nahezu allen genossenschaftlichen Primärbanken in Deutschland zur Verfügung.

Die Teilzahlungslösung easyCredit-Ratenkauf etablierte sich mit einer hohen Händlerzufriedenheit fest auf dem dynamischen Markt für Embedded Finance. Gemäß einer im Juli 2022 durchgeführten Händlerbefragung sind 97 Prozent der Befragten mit diesem Produkt zufrieden. Dessen Weiterempfehlungsbereitschaft (Net Promoter Score) liegt mit einem Wert von +83 Punkten deutlich über dem Branchenschnitt.

Das Serviceangebot der TeamBank, mit dessen Hilfe Kundinnen und Kunden gemäß dem Grundgedanken einer vollständig digitalen Kundenreise ihre Liquidität selbst steuern können, erfreut sich weiter steigender Beliebtheit. So erhöhte sich die Self-Service-Quote um 9 Prozentpunkte auf 66 Prozent per Ende Dezember 2022 (2021: 57 Prozent).

www.teambank.de

Reisebank

Die Reisebank AG ergänzt die Genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken um das Angebot von Finanzdienstleistungen rund um das Edelmetall- und Sortengeschäft sowie Cash Services und kontolosen Zahlungsverkehr. Dabei wickelt die Reisebank für mehr als 700 Primärinstitute Gold und Fremdwährungen über den Handel, MailOrder und Omnikanalplattformen ab.

Deutliches Umsatz- und Ergebnisplus

Im Jahr 2022 war das Geschäft der Reisebank einerseits stark geprägt durch das Wiederanlaufen des Reiseverkehrs und andererseits durch die Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine. So wurde über alle Vertriebswege hinweg bei 1,2 Millionen Transaktionen ein Sortenumsatz von 1,3 Milliarden Euro erzielt. Damit stieg der Umsatz gegenüber dem Vor-Corona-Jahr 2019 sogar leicht. Beim Provisionsergebnis wurden bereits wieder rund 90 Prozent des Vor-Corona-Niveaus erreicht. Einer geringeren Zahl an Transaktionen standen gleichzeitig größere Transaktionsvolumina gegenüber.

Hohe Nachfrage bei Edelmetallen

Im Edelmetallgeschäft bewegte die Reisebank mit mehr als 48 Tonnen Gold so viel wie noch nie in ihrer Geschichte. Die Nachfragesteigerung erstreckte sich dabei über alle Vertriebskanäle. Getrieben wurde die Nachfrage nicht nur durch die internationalen Krisen, sondern auch durch die daraus resultierende stark steigende Inflation. Hier griff die dem Gold üblicherweise zugewiesene Funktion als Inflationsschutz und Wertspeicher.

Im Bereich der digitalen Vertriebswege baute die Reisebank ihre Präsenz weiter aus, etwa durch den Relaunch der Omnikanalplattform, aber auch durch die Integration ihrer Angebote in die VR Banking App.

Marktanteile im SB-Automaten-Geschäft hinzugewinnen

Wachstumspotenzial sieht die Reisebank unter anderem im Ausbau des Cash-Managements. Dieses soll im Rahmen eines Gemeinschaftsprojekts mit den Unternehmen Atruvia und Ratiodata in der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken erweitert werden. Der permanente Rückgang der Bargeldnutzung führt dazu, dass Banken ihr Netz an Geldautomaten und die Arbeitsteilung in diesem Geschäftsfeld überdenken. Hier sieht die Reisebank gemeinsam mit ihren Partnern erhebliches Potenzial, weitere Institute für den Fremdbetrieb als Full-Service-Dienstleister zu gewinnen.

www.reisebank.de

Wirtschaftliche
Entwicklung

6,9

Prozent. So hoch war der Anstieg der Verbraucherpreise im Jahresdurchschnitt. Die Inflationsrate war damit so hoch wie seit knapp 50 Jahren nicht mehr. Maßgeblich für die enorme Teuerung waren die Energie- und Nahrungsmittelpreise. Im Zuge des Ukraine-Kriegs sowie der andauernden Lieferengpässe stiegen sie um außerordentliche 29,7 und 13,4 Prozent. Die Gesamtteuerung wäre noch höher ausgefallen, wenn der Staat nicht durch Entlastungsmaßnahmen gegengesteuert hätte.

4,25

Prozent betrug die untere Grenze des Leitzinskorridors der Fed zum Jahresende 2022. Die obere Grenze lag bei 4,5 Prozent. Damit erhöhte die US-Notenbank ihren Leitzins in nur einem Jahr von 0 Prozent um 4,25 Prozentpunkte und damit auf den höchsten Wert seit der globalen Finanzkrise.

1,8

Prozent betrug das reale Wirtschaftswachstum im Jahr 2022 in Deutschland. Damit stieg die Wirtschaftsleistung deutlich schwächer als im Vorjahr (2,6 Prozent), trotz der noch andauernden Erholung vom Corona-Krisenjahr 2020. Zu Jahresbeginn expandierte die gesamtwirtschaftliche Produktion noch kräftig. Im weiteren Jahresverlauf verschlechterte sich die Konjunktur aber deutlich. Dies mündete in einer Schrumpfung zum Jahresende.

11.976

Punkte lautete der Tiefststand des DAX im Jahr 2022. Erreicht wurde er am 29. September 2022. Zu diesem Zeitpunkt erreichten die Sorgen um die Energieversorgung und die Preise der Energieträger – nach Russlands Angriff auf die Ukraine – ihren Hochpunkt. Zum Jahresbeginn lag der deutsche Leitindex noch bei 15.885 Punkten. Zum Jahresende hin erholte er sich auf 13.924 Punkte.

0,96

Dollar war 1 Euro am 27. September 2022 wert. Dies war der niedrigste Wechselkurs des Euro zur US-Währung in seiner Geschichte. Die schnellere Zinswende der USA, die schlechteren Aussichten der europäischen Wirtschaft durch die Energiekrise und Russlands Krieg sowie die Rolle des Dollars als globale Reservewährung waren für diesen Tiefpunkt verantwortlich.

0,2

Prozent. Um diesen sehr geringen Wert expandierte die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes in Deutschland. Im Jahr 2021 legte die Wertschöpfung im Zuge der Erholung vom Corona-Einbruch noch um kräftige 5,1 Prozent zu. Gründe für die schwächere Entwicklung: energiepreisbedingt beschleunigte Preissteigerungen, anhaltende Liefer- und Personalengpässe, schwächere Weltkonjunktur, politische Unsicherheiten. In der Industrie zeigten sich – je nach Energiebedarf – aber sehr unterschiedliche Tendenzen.

296

Prozent betrug die prozentuale Erhöhung der Rendite der zehnjährigen italienischen Staatsanleihe im Jahr 2022. Damit verdreifachte sich diese Rendite auf 4,69 Prozent, gegenüber 2,56 Prozent für die zehnjährige deutsche Staatsanleihe, deren Rendite sich zu Jahresbeginn 2022 noch auf einem leicht negativen Niveau befunden hatte.

Wirtschaftliche
Entwicklung

Konjunktur
2022

Schwächeres Wachstum und sehr hohe Inflation

Die konjunkturelle Entwicklung Deutschlands wurde 2022 spürbar durch die Folgen des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine belastet. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt stieg gegenüber 2021 um 1,8 Prozent. Damit expandierte die Wirtschaftsleistung deutlich schwächer als 2021 (2,6 Prozent) und dies trotz der auch 2022 noch andauernden Erholung vom Jahr der Corona-Krise 2020. Die allgemeine Teuerung legte kriegsbedingt weiter zu. Nach aktuellen Angaben des Statistischen Bundesamts war die Inflationsrate mit 6,9 Prozent so hoch wie seit fast 50 Jahren nicht mehr. Vorherige amtliche Berechnungen hatten sogar eine noch höhere Inflationsrate von 7,9 Prozent ergeben, die aber dann revidiert wurde. Maßgeblich für die Abwärtskorrektur waren veränderte Konsumgewohnheiten. Sie führten zu einer Verminderung des Energiegewichtungsanteils.

Konjunktur trübte sich zunehmend ein

Zu Beginn des Jahres 2022 expandierte die Wirtschaftsleistung noch kräftig. Grund dafür war vor allem die zunehmende Erholung der kontaktintensiven Dienstleistungsbereiche vom Pandemie-Jahr 2020. Im weiteren Jahresverlauf verschlechterte sich die Konjunktur aber deutlich. Dies mündete in einer Schrumpfung zum Jahresende. Hauptgrund dafür: die wirtschaftlichen Begleiterscheinungen des Ende Februar einsetzenden russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine. Dies führte zu nochmals steigenden Energie- und Rohstoffpreisen, länger

bestehenden Lieferkettenstörungen und enormen Unsicherheiten, nicht zuletzt über die Gasversorgung. Ende August stellte Russland seine Gaslieferungen nach Deutschland vollständig ein. Gedämpft wurde die gesamtwirtschaftliche Entwicklung zudem durch den bereits vor dem Kriegsausbruch verbreiteten Arbeitskräftemangel und die Spätfolgen der Corona-Pandemie. Diese zeigten sich unter anderem in zeitweisen Lock-downs in wichtigen Häfen und Metropolen Chinas sowie den streckenweisen hohen Krankenständen in Deutschland.

Gebremster Anstieg der Konsumausgaben

Nach einem 2021 nur geringfügigen Zuwachs von 0,4 Prozent stiegen die Konsumausgaben der privaten Haushalte im Verlauf des Jahres 2022 zunächst kräftig. Durch die Rückführung von Infektionsschutzmaßnahmen gaben die Menschen vor allem in den Bereichen Gastgewerbe, Freizeit, Unterhaltung und Kultur mehr aus. Zum Jahresende bremste dann jedoch der Höhenflug der Verbraucherpreise die Kaufkraft der Haushaltseinkommen immer mehr aus. Auf Jahressicht legten die privaten Konsumausgaben dennoch preisbereinigt um deutliche 4,3 Prozent zu. Mit soliden 2,1 Prozentpunkten trugen sie zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum bei. Die Konsumausgaben des Staates stiegen erneut. Befördert wurden sie unter anderem durch das Nachholen verschobener medizinischer Behandlungen und die Mehrausgaben für aus der Ukraine geflüchtete Menschen. Der Zuwachs des Staatsverbrauchs fiel mit 1,2 Prozent aber schwächer aus als im Vorjahr (3,8 Prozent), da dieser stärker durch pandemiebedingte Sonderausgaben geprägt war.

Stagnierende Investitionen

Die Gemengelage aus enormen Preiserhöhungen, andauernden Personal- und Materialengpässen, eingetrübten Ertragsaussichten, weniger günstiger Finanzierungsbedingungen sowie hohen Unsicherheiten belastete das Investitionsklima. In Fahrzeuge, Maschinen und andere Ausrüstungen wurde angesichts der voranschreitenden Digitalisierung und der zunehmenden Bestrebungen zur Erhöhung der Energieeffizienz zwar mehr investiert. Der preisbereinigte Zuwachs um 3,3 Prozent blieb jedoch etwas hinter dem Anstieg des Vorjahres (3,5 Prozent) zurück. Die Bauinvestitionen gaben um 1,7 Prozent nach. Nahezu unveränderten öffentlichen Investitionen standen hier spürbare Rückgänge im Wohnungs- und Wirtschaftsbau gegenüber. Insgesamt stagnierten die Bruttoanlageinvestitionen, nachdem sie im Vorjahr noch bedeutsam zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum beigetragen hatten.

Negativer Außenbeitrag

Der Außenhandel erholte sich weiter vom pandemiebedingten Konjunkturunbruch des ersten Halbjahres 2020. Die Exporte (2,9 Prozent) und Importe (6,0 Prozent) legten zu, wenngleich weniger dynamisch als im Vorjahr (9,7 Prozent/9,0 Prozent). Dämpfend wirkten die anhaltenden Materialknappheiten in der deutschen Industrie, die aufgrund des Ukraine-Kriegs verhängten Sanktionen und die generell schwächere Weltkonjunktur. Da die Importe – preisbereinigte Rechnung – angesichts der höheren inländischen Nachfrage nach Konsumgütern und nach Ausrüstungen erheblich stärker expandierten als die Exporte, verminderte der Außenhandel den Anstieg des Bruttoinlandsprodukts rechnerisch merklich um 1,2 Prozentpunkte.

Geringeres Defizit der öffentlichen Hand

Die Lage der öffentlichen Finanzen blieb angespannt. Die Ausgaben übertrafen erneut deutlich die Einnahmen. Dies lag unter anderem an verschiedenen Einmalzahlungen zur Abfederung der hohen Energiekosten. Zugleich wurde ihr Anstieg durch den vorübergehend gewährten staatlichen Tankrabatt vermindert. Das gesamtstaatliche Finanzierungsdefizit ging aber gegenüber 2021 auf erhöhtem Niveau zurück. Es sank von 134,3 auf rund 101,3 Milliarden Euro. Die Defizitquote, die den Finanzierungssaldo ins Verhältnis zum kräftig gestiegenen nominalen Bruttoinlandsprodukt setzt, sank von 3,7 Prozent auf 2,6 Prozent. Der Bruttoschuldenstand im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt dürfte sich von 68,6 Prozent im Vorjahr auf rund 67 Prozent vermindert haben.

Stabiler Arbeitsmarkt

Auch am Arbeitsmarkt setzte sich die Erholung vom Krisenjahr 2020 fort. Die Zahl der amtlich registrierten Arbeitslosen ging weiter zurück. Trotz eines zeitweisen Anstiegs im Zuge der erstmaligen Erfassung ukrainischer Flüchtlinge sank die Arbeitslosenzahl im Jahresdurchschnitt um etwa 200.000 auf rund 2,4 Millionen. Damit sank auch die Arbeitslosenquote nochmals, von 5,7 Prozent 2021 auf 5,3 Prozent. Die Erwerbstätigenzahl erhöhte sich 2022 um knapp 600.000 auf rund 45,6 Millionen Menschen. Sie erreichte damit einen neuen Höchststand.

Höchste Inflationsrate seit 49 Jahren

Die Inflationsrate, gemessen am Verbraucherpreisindex, lag mit 6,9 Prozent im Jahresdurchschnitt 2022 erheblich über ihrem Vorjahreswert von 3,1 Prozent. Einen noch höheren Anstieg der Preise für die Lebenshaltung hatte es in der Bundesrepublik zuletzt 1973 mit 7,1 Prozent gegeben. Maßgeblich für die enorme Teuerung: die Energie- und Nahrungsmittelpreise. Sie stiegen im Zuge des Ukraine-Kriegs sowie der andauernden Lieferengpässe um außerordentliche 29,7 und 13,4 Prozent. Die Verbraucherpreisdynamik war bereits im Januar mit einer Inflationsrate von 4,2 Prozent sehr kräftig. Sie beschleunigte sich angesichts extremer Import- und Erzeugerpreisanstiege weiter. Im Oktober und November führte sie zu Jahreshöchstständen der Inflationsrate von jeweils 8,8 Prozent. Die Gesamtteuerung wäre allerdings noch höher ausgefallen, wenn der Staat nicht durch Entlastungsmaßnahmen gegengesteuert hätte. Zu nennen sind hier beispielsweise das 9-Euro-Ticket und der Tankrabatt in den Monaten Juni bis August sowie die einmalige Übernahme der Gas- und Wärmerechnungen im Dezember.

Stagnation in der Industrie

Das verarbeitende Gewerbe hatte 2022 mit kriegsbedingt beschleunigten Preissteigerungen, anhaltenden Liefer- und Personalengpässen, einer schwächeren Weltkonjunktur und politischen Unsicherheiten zu kämpfen. Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Wirtschaftsbereichs stagnierte mit 0,2 Prozent daher. 2021 hatte sie im Zuge der Erholung vom Corona-Einbruch 2020

noch um kräftige 5,1 Prozent zugelegt. In der Industrie zeigten sich aber teilweise recht unterschiedliche Tendenzen. Dies lässt sich meist durch die verschiedenen Energieintensitäten der einzelnen Branchen erklären. Von den anziehenden Energiepreisen besonders betroffene Wirtschaftszweige verminderten ihre Produktion meist spürbar. Dies trifft etwa auf die Herstellung von chemischen Erzeugnissen (-11,7 Prozent), die Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus (-5,6 Prozent) sowie die Metallerzeugung und -bearbeitung (-4,6 Prozent) zu. In den beiden für die Gesamtentwicklung sehr wichtigen, aber weniger energieintensiven Wirtschaftsabteilungen Maschinenbau (+0,3 Prozent) und Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (+3,3 Prozent) kam es hingegen zu Produktionszuwächsen. Insgesamt waren im verarbeitenden Gewerbe im Jahresmittel knapp 7,5 Millionen Erwerbstätige beschäftigt. Das entspricht gegenüber 2021 einem Plus von 0,3 Prozent.

Baugewerbe: Rückläufige Wertschöpfung

2022 verdichteten sich die Hinweise darauf, dass der langjährige Bauboom ausläuft. Wichtige Indikatoren wie der Auftragseingang im Bauhauptgewerbe und die Baugenehmigungen im Hochbau folgten im Jahresverlauf einem sichtlichen Abwärtstrend. Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Baugewerbes sank um deutliche 2,9 Prozent und damit stärker als im Vorjahr (-1,4 Prozent). Hauptgründe für den merklichen Wertschöpfungsrückgang: andauernde Engpässe bei Materialien, Personal und Bauland. Sie führten erneut zu einem kräftigen Anstieg der Baukosten. Auch die generell verschlechterten Finanzierungsbedingungen im Zuge der Zinswende der Europäischen Zentralbank erhöhten die Kosten. Hiervon wurde das Bauhauptgewerbe offenbar etwas deutlicher belastet als das Ausbaugewerbe, denn dies ist stärker mit weniger konjunkturreagiblen Arbeiten

Preisbereinigtes Wirtschaftswachstum in Deutschland

	Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent		Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten	
	2022	2021	2022	2021
Konsumausgaben	3,4	1,4	2,4	1,0
– Private Konsumausgaben	4,3	0,4	2,1	0,2
– Konsumausgaben des Staates	1,2	3,8	0,3	0,1
Bruttoanlageinvestitionen	0,4	1,2	0,1	0,3
– Ausrüstungsinvestitionen	3,3	3,5	0,2	0,2
– Bauinvestitionen	-1,7	0,0	-0,2	0,0
– Sonstige Anlagen	2,1	1,0	0,1	0,0
Vorratsveränderungen			0,5	0,5
Inländische Verwendung	3,1	1,9	2,9	1,8
Exporte	2,9	9,7	1,4	4,2
Importe	6,0	9,0	-2,5	-3,4
Außenbeitrag			-1,2	0,8
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	1,8	2,6	1,8	2,6

Quelle: Statistisches Bundesamt, Stand: 24.02.2023. Wachstumsbeiträge: Mögliche Differenzen in den Summen ergeben sich durch Rundung der Zahlen.

im Gebäudebestand betraut. Dies legen zumindest die amtlichen Daten zum baugewerblichen Umsatz nahe. Sie liegen jedoch nicht preisbereinigt, sondern nur in jeweiligen Preisen vor. Demnach erhöhte sich der Umsatz in den ersten drei Quartalen gegenüber dem Vorjahreszeitraum im Ausbaugewerbe um 12,5 Prozent, während er im Bauhauptgewerbe um 11,0 Prozent stieg. Die Erwerbstätigenzahl legte im gesamten Baugewerbe auf Jahressicht nur noch leicht um 0,5 Prozent auf gut 2,6 Millionen Menschen zu.

Konjunktur im Handwerk wird schwächer

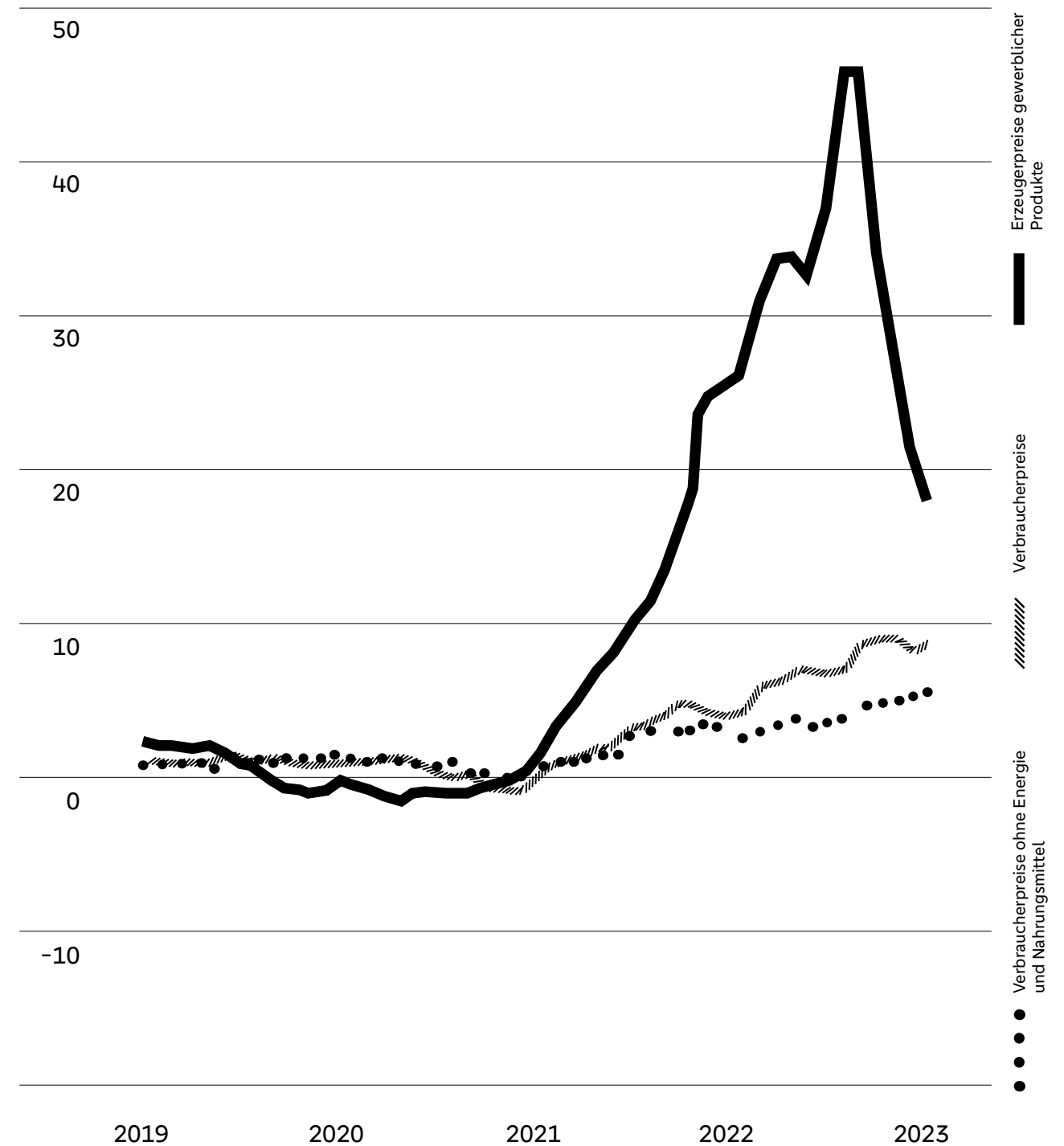
Auch im Handwerk schwächte sich die Konjunktur ab. Der vom Zentralverband des Deutschen Handwerks berechnete Geschäftsklimaindikator sank im dritten Quartal auf 97 Punkte, den niedrigsten Stand seit 2005. Zwar lagen die Umsätze der amtlichen Handwerksberichterstattung, die nur in jeweiligen Preisen verfügbar sind, deutlich im Plus: In allen Gewerbebranchen nahmen sie in den ersten drei Quartalen 2022 um kräftige 10,3 Prozent zu. Das Wachstum war jedoch vor allem durch höhere Preise getrieben. Die Ertragslage vieler Betriebe dürfte sich wegen der teilweise drastisch gestiegenen Energie- und Materialkosten, die nur bedingt an die Kunden weitergereicht werden konnten, deutlich verschlechtert haben. Das Umsatzplus fiel bei den Handwerken für den privaten Bedarf (16,8 Prozent) am stärksten aus. Dies steht im Einklang zu den kräftig gestiegenen privaten Konsumausgaben. Überdurchschnittliche Zuwachsraten konnten auch die Bau- und Ausbaugewerke (13,4 Prozent/11,4 Prozent), die Lebensmittelhandwerke (11,5 Prozent) sowie die Handwerke für den gewerblichen Bedarf (11,4 Prozent) erwirtschaften. In deutlich geringerem Umfang nahm der Umsatz in den Kraftfahrzeug- (5,1 Prozent) und den Gesundheitshandwerken (4,1 Prozent) zu. Dies korrespondierte offenbar mit anhaltenden Engpässen

bei Fahrzeugen und Ersatzteilen sowie auch mit der durch staatliche Regulierungen eingeschränkten Überwälzbarkeit der höheren Kosten.

Einzelhandelsumsatz schrumpft

Der starke Anstieg der Verbraucherpreise und die fortbestehenden Lieferkettenprobleme minderten das Wachstum des Einzelhandels im Jahr 2022. Der preisbereinigte Umsatz im Einzelhandel verminderte sich um 0,6 Prozent. 2021 hatte er noch um 0,8 Prozent zugelegt. Anders als in den Jahren 2020 und 2021, die stärker von der Corona-Pandemie und den dadurch erheblich veränderten Konsummustern geprägt waren, nahm der Absatz im Versand- und Interneteinzelhandel nicht weiter zu. Er ging um deutliche 8,5 Prozent zurück. Der Einzelhandel in Verkaufsräumen konnte hingegen von dem Auslaufen der Infektionsschutzmaßnahmen profitieren. Der Umsatz stieg um 1,3 Prozent. Durch die Aufhebung der Beschränkungen wie den Wegfall der allgemeinen Maskenpflicht in Innenräumen nahmen die Verbraucher verstärkt wieder gastronomische Angebote in Anspruch. Dadurch sank der Umsatz im Lebensmitteleinzelhandel um 4,6 Prozent. Der Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln erhöhte seinen Absatz hingegen um 2,0 Prozent. Dafür sorgten unter anderem Nachholeffekte im Handel mit Textilien, Bekleidung, Schuhe und Lederwaren (27,0 Prozent) sowie im sonstigen Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (12,9 Prozent), zu dem etwa Waren- und Kaufhäuser gezählt werden.

Preisentwicklung in Deutschland



Großhandel: Weiteres Umsatzwachstum

Im Kontrast zum Einzelhandel blieb der Großhandel offenbar auf seinem Wachstumskurs. Darauf lassen zumindest die amtlichen Umsatzdaten von Januar bis November schließen. Der preisbereinigte Großhandelsumsatz lag da gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 1,3 Prozent im Plus. Das Wachstum fiel damit nur wenig schwächer aus als 2021 (2,0 Prozent). Wie bereits im Vorjahr legte der Absatz in den ersten elf Monaten von 2022 im Großhandel mit sonstigen Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör (5,8 Prozent) und im Großhandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik (4,8 Prozent) am kräftigsten zu. Das verwundert angesichts des weiteren Anstiegs der Ausrüstungsinvestitionen nicht. Deutlich schwächer entwickelte sich der Großhandel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren (-3,0 Prozent) und im sonstigen Großhandel (-1,6 Prozent), der unter anderem den Handel mit Baustoffen und chemischen Erzeugnissen umfasst. In diesen Sparten wurden die Geschäfte durch die insgesamt schwierige Lage im Agrarsektor und im produzierenden Gewerbe belastet.

Dienstleistungs- sektor ist zentraler Wachstumsmotor

Der Dienstleistungssektor war 2022 der wichtigste Motor des gesamtwirtschaftlichen Wachstums. Seine preisbereinigte Bruttowertschöpfung legte um 2,9 Prozent und damit stärker als im Vorjahr (2,4 Prozent) zu. Innerhalb des Sektors wiesen die Bereiche sonstige Dienstleister (6,1 Prozent) und

Handel, Verkehr, Gastgewerbe (4,0 Prozent) die stärksten Zuwächse auf – gestützt durch die weitgehende Rückführung von Infektionsschutzmaßnahmen. Zum Bereich der sonstigen Dienstleister werden etwa Theater- und Konzertveranstalter sowie Vergnügungs- und Themenparks gezählt. Diese mussten während der Hochphase der Pandemie ihre Aktivitäten erheblich einschränken. Kräftig fiel das Wachstum auch bei den Informations- und Kommunikationsdienstleistern (3,5 Prozent) aus: Ihre Geschäfte wurden unter anderem durch neue Lösungen für die Überwachung und Optimierung von Lieferketten angeregt. Etwas schwächer verlief die Wertschöpfungsentwicklung in den Bereichen Unternehmensdienstleister (2,7 Prozent), Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit (2,4 Prozent), Finanz- und Versicherungsdienstleister (2,2 Prozent) sowie Grundstücks- und Wohnungswesen (1,1 Prozent). Die Erwerbstätigenzahl erhöhte sich im Dienstleistungsbereich insgesamt um deutliche 1,6 Prozent auf gut 34,3 Millionen Menschen.

Agrarsektor: Schwieriges Jahr

Für die Agrarwirtschaft war 2022 erneut ein sehr schwieriges Jahr. Zwar stiegen die Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte allgemein deutlich an, befördert durch eine global knappe Versorgungslage. Den kräftigen Preisanstiegen standen jedoch erheblich höhere Kosten für Energie-, Dünger- und Futtermittel gegenüber. Zudem belasteten zunehmende Personalprobleme und anhaltende Lieferengpässe, von denen fast alle Zulieferbereiche betroffen waren. In der Landwirtschaft verbesserte sich die Ertragslage unterm Strich aber. Angaben des Deutschen Bauernverbandes zufolge stieg das betriebswirtschaftliche Ergebnis je Haupterwerbsbetrieb im Wirtschaftsjahr 2021/22 gegenüber dem Vorjahr um 26.200 auf 79.700 Euro. Damit wurde der Rückgang im Wirtschaftsjahr 2020/21 mehr als ausgeglichen. Besonders stark fiel der Gewinnzuwachs bei den Ackerbau- und Milchviehbetrieben aus. Im gesamten Agrarsektor, der neben der Landwirtschaft

die Forstwirtschaft und die Fischerei umfasst, verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage auf Jahressicht jedoch merklich. Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Sektors verminderte sich um 4,6 Prozent, begleitet von einem weiteren Rückgang der Erwerbstätigenzahl um 1,1 Prozent auf knapp 560.000 Personen.

Wirtschaftliche
Entwicklung

Finanzmärkte

Krieg in Europa, Inflation, Zinserhöhungen

Das Jahr 2022 wurde auch an den Finanzmärkten vom russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine geprägt, der am 24. Februar begann. Dieser führte zu steigenden Energie- und Rohstoffpreisen, die sich global in den höchsten Verbraucherpreisinflationsraten seit mehreren Jahrzehnten niederschlugen. Dabei traf die kriegsbedingte Energie- und Nahrungsmittelinflation auf eine bereits hohe Kerninflation, die den Preisauftrieb ohne diese beiden Faktoren misst. In den USA lag sie im Dezember 2021 bereits bei annualisiert 5,5 Prozent, im Euroraum bei 2,6 Prozent. 2022 stiegen beide Kernraten weiter. Sie erreichten 5,7 beziehungsweise 5,2 Prozent. Verantwortlich hierfür waren anfangs vor allem Angebotsengpässe infolge aufgehobener weltweiter Corona-Beschränkungen – mit Ausnahme Chinas – sowie fortbestehender Lieferkettenprobleme infolge dieser Beschränkungen. Im Jahresverlauf kamen Zweitrundeneffekte hinzu, als Unternehmen und Arbeitnehmer auf die hohe Inflation mit Preiserhöhungen beziehungsweise Forderungen nach Lohnsteigerungen reagierten.

Weltweit reagierten Notenbanken auf die hohe Inflation mit Zinserhöhungen, also einer restriktiveren Geldpolitik. Während Schwellenländer ihre Leitzinsen teils schon 2021 erhöht hatten – wie etwa Brasilien, das seinen Leitzins bereits 2021 von 2 auf 9,25 Prozent erhöhte –, folgten die Industriestaaten erst 2022. Die US-Notenbank Fed erhöhte ihren Leitzins erstmals im März 2022. Die Europäische Zentralbank (EZB) begann im Juli 2022. Zuvor betrieben beide Notenbanken eine stark expansive Geldpolitik mit sehr niedrigen Zinssätzen. Die Federal Funds Rate lag bei 0 bis 0,25 Prozent, die Hauptrefinanzierungsrate der EZB ebenfalls bei 0 Prozent. Zum Jahresende 2022 lag der Leitzins der EZB bei 2,5 Prozent. Der Leitzins der Fed taxierte bei 4,25 bis 4,5 Prozent.

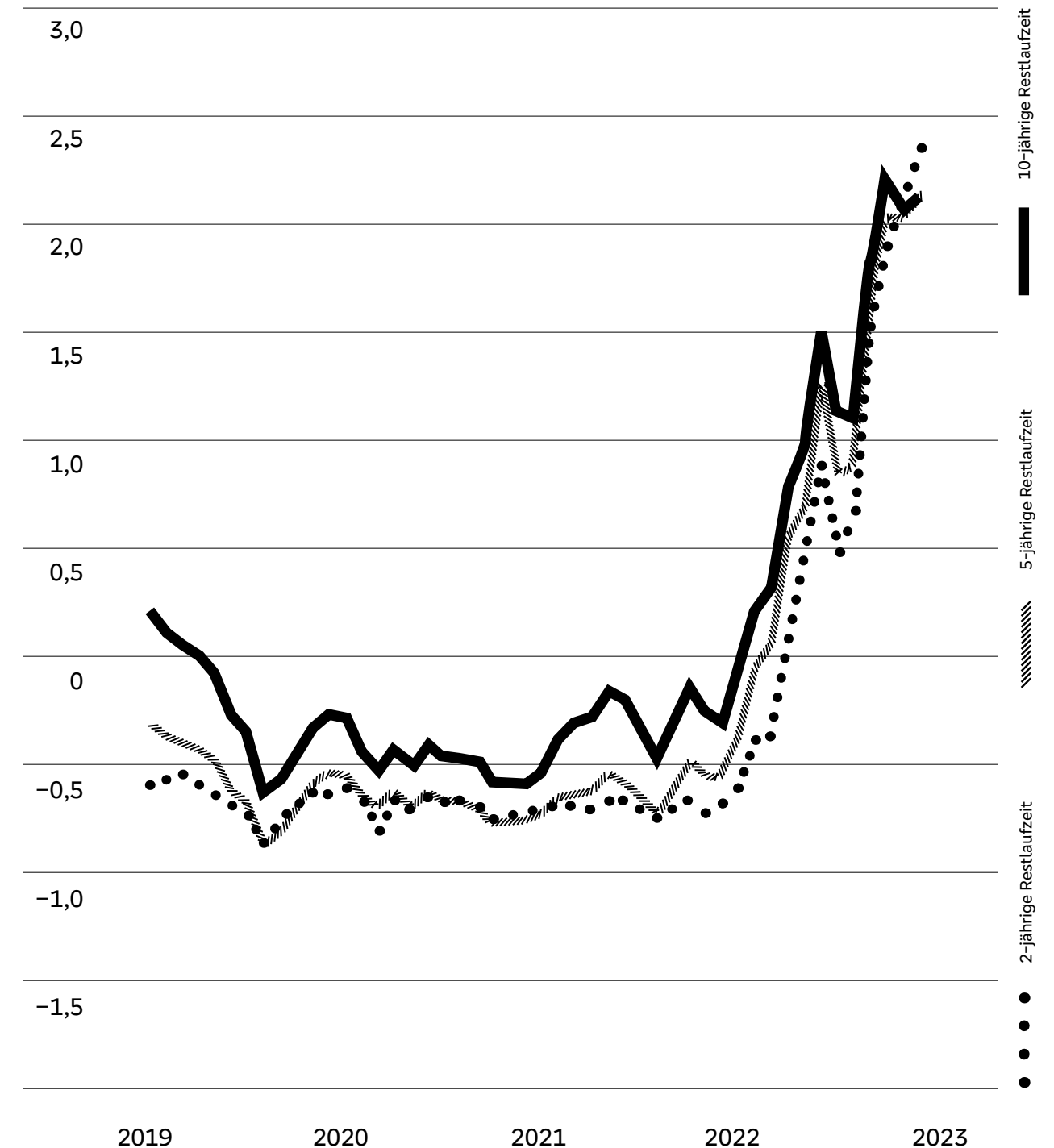
USA: Fed vollzieht strammen Kurswechsel

Die US-Notenbank Fed straffte ihren geldpolitischen Kurs 2022 also deutlich. Sie erhöhte den Leitzins um 425 Basispunkte. Parallel begann sie den Abbau ihrer Bestände an Staats- und anderen staatsähnlichen Anleihen, die sie während der Niedrigzinsphase und der Corona-Pandemie erworben hatte. Ab Juli verringerte die Notenbank ihre Staatsanleihebestände um monatlich 30 Milliarden Dollar, indem sie fällig werdende Anleihen nicht reinvestierte. Ab September wurden monatlich 60 Milliarden Dollar nicht mehr reinvestiert.

Die Fed begegnete mit diesem straffen Kurs auch der Gefahr einer Lohn-Preis-Spirale, also wechselseitigen Erhöhungen von Löhnen und Preisen. Die Arbeitslosigkeit in den USA lag 2022 durchgängig zwischen 3,5 und 3,8 Prozent, nahe der Vollbeschäftigung. Entsprechend gut konnten die Arbeitnehmer verhandeln: Das mittlere wöchentliche Gehalt stieg um 7,3 Prozent und damit stärker als die Verbraucherpreisinflation von 6,5 Prozent. Diese lag damit zugleich mehr als dreimal so hoch wie das Inflationsziel der Notenbank von 2 Prozent. Auch zum Ende des Jahres blieb der Inflationsdruck hoch. Die US-Notenbank signalisierte zum Jahresende eine, wenngleich langsamere Fortsetzung ihres Kurses steigender Leitzinsen.

Renditen von Bundesanleihen, Monatsenddaten

in Prozent



Quelle: Refinitiv

Europa: EZB hadert mit Inflationsgefahren

Zum Jahresbeginn ging die EZB trotz hoher und steigender Inflationsraten noch von einem temporären Inflationsschub aus. In mehreren Schritten beendete sie zuerst ihre Anleihekaufprogramme. Diese wurden eingeführt, um die bestehende stark expansive Geldpolitik noch zu verstärken. Im Februar endeten die Zukäufe des pandemiebedingten Anleihekaufprogramms (PEPP) und im Juli die des schon 2014 gestarteten Anleihekaufprogramms APP. Die Leitzinsen blieben daher zunächst noch extrem niedrig. Parallel stieg die Verbraucherpreis-inflation im Euroraum im ersten Halbjahr von 5 auf 8,6 Prozent. Beginnend mit dem 27. Juli erhöhte die EZB dann auch ihren Leitzins erstmals seit dem Jahr 2011. In fünf Monaten stieg er um 250 Basispunkte auf 2,5 Prozent. Zum Jahresende kündigten EZB-Präsidiumsmitglieder weitere Zinsschritte für das Jahr 2023 an, um die Inflation auf den Zielwert von 2 Prozent zurückzuführen.

Parallel zu den Zinserhöhungen änderte die Notenbank nachträglich die Bedingungen der zuvor an Banken ausgereichten Gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte (englisch TLTRO). Damit hatte sie unter anderem während der Corona-Pandemie Kreditinstituten günstige Finanzierungs-konditionen angeboten. Ziel: die Stabilisierung beziehungsweise Erhöhung der Kreditvergabe. Die Änderungen erhöhten den auf diese Geschäfte von den Kreditinstituten zu zahlenden Zins. Die EZB begründete ihre Entscheidung mit dem geänderten Leitzinsumfeld, aber auch mit dem Ziel einer Dämpfung der Kreditvergabe angesichts der hohen Inflation. Zusätzlich bot die EZB Ende 2022 vorzeitige Rückzahlungen der TLTRO-Kredite an, um deren Volumen zu verringern. Bis Jahresende wurden so 35,2 Prozent der Bestände abgebaut.

Auf ihrer letzten Sitzung im Jahr 2022 entschied die EZB zudem, die vollständige Reinvestition ihrer

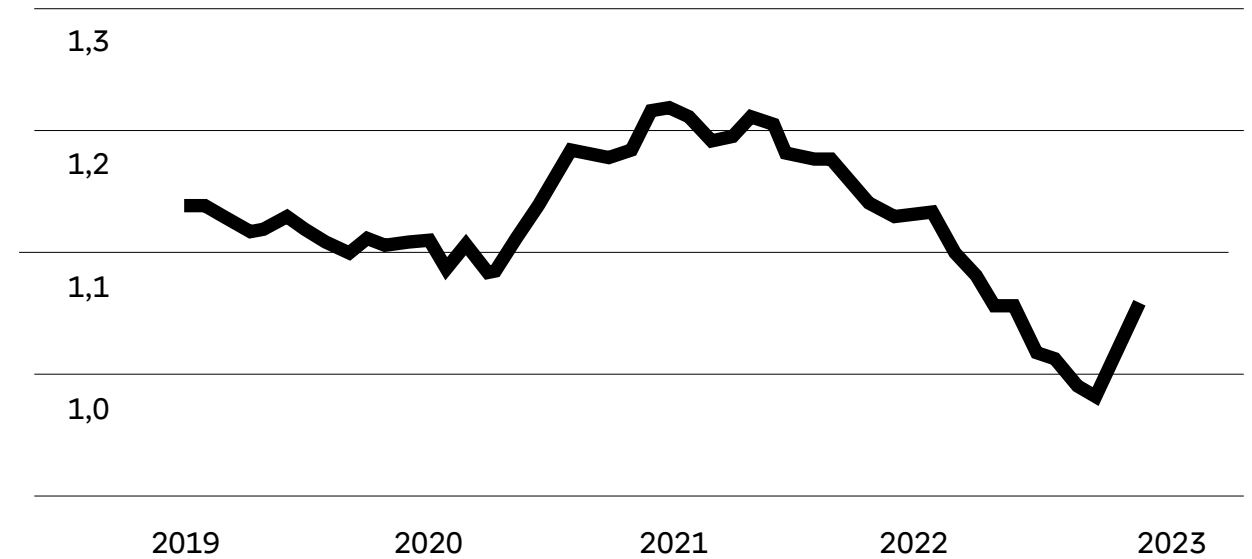
Bestände an Staatsanleihen zu beenden. Ab März 2023 sollen so Bestände von durchschnittlich 15 Milliarden Euro monatlich abgebaut werden. Diese Entscheidung gilt für das Kaufprogramm APP mit einem Volumen von 3.258 Milliarden Euro, nicht aber für das Pandemie-Notfallprogramm PEPP. Dessen Anleihen in Höhe von 1.684 Milliarden Euro sollen bis mindestens Ende 2024 vollständig reinvestiert werden.

Anleiherenditen im Aufwärtsgang

Das vergangene Jahr war auch für die internationalen Anleihemärkte außergewöhnlich. Sorgte Russlands Angriff auf die Ukraine unmittelbar noch für einen Rückgang der Anleiherenditen und damit eine Kurserholung, stiegen die Renditen im weiteren Jahresverlauf deutlich. Die zunehmend straffen Zinsschritte weltweit wichtiger Notenbanken, insbesondere in den Industrieländern, bewirkten einen deutlichen Kursverfall. Entsprechend deutlich stiegen die Renditen.

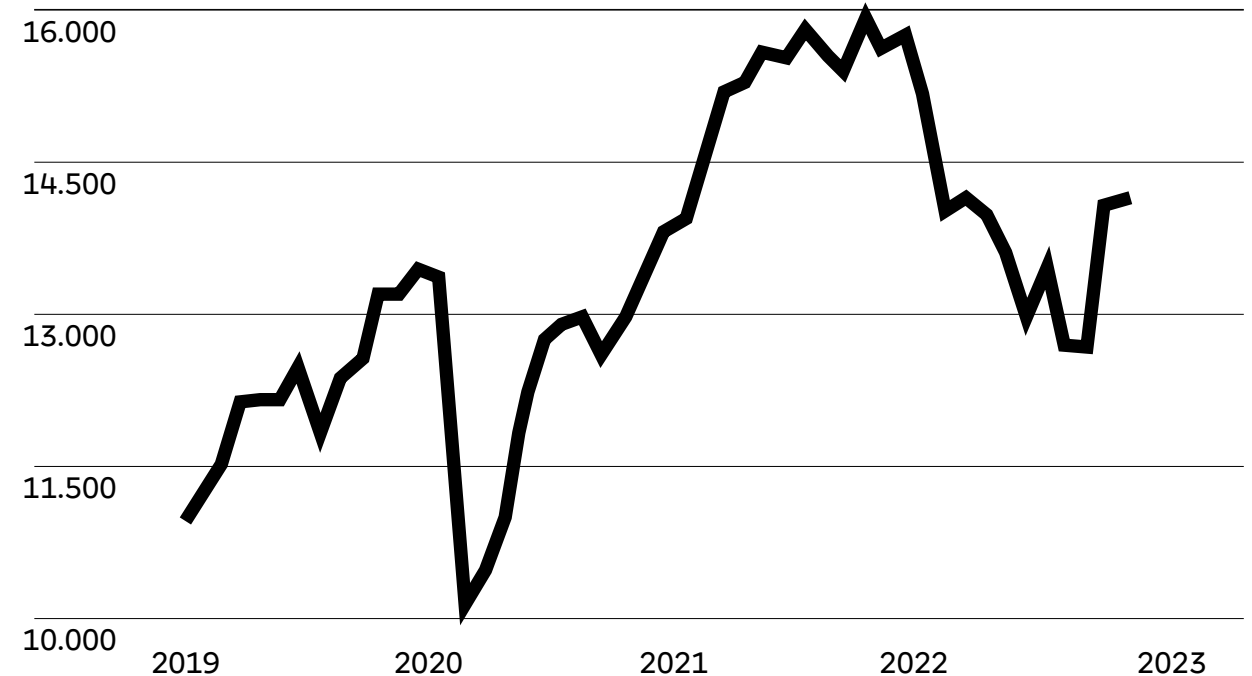
Sie stiegen ab März 2022, als die US-Notenbank Fed ihren Kurs änderte und ihre Leitzinsen erstmalig erhöhte. So war die Rendite der zehnjährigen Bundesanleihe Anfang März zum letzten Mal negativ, bei -0,10 Prozent. Bis zum 20. Juni erhöhte sie sich aufgrund steigender Inflations- und Zinserwartungen auf 1,75 Prozent. Die Anstiege anderer Staatsanleihen verliefen ähnlich. Im Sommer beruhigten sich die Renditen zwischenzeitlich. Sie fielen, erneut am Beispiel der zehnjährigen deutschen Anleihe, auf 0,76 Prozent am 1. August zurück. Die Anleger reagierten in dieser Zeit auf die sehr negativen Konjunkturprognosen des Sommers, die etwa für Europa eine Gasmangellage mit Energierationierung prognostizierten. Zugleich herrschte auch hinsichtlich der Zins- und Inflationsspfade noch größere Unsicherheit. Dies erschwerte auch die Marktbewertung von Anleihen.

Wechselkursentwicklung, US-Dollar pro Euro, Monatsdurchschnitt



Quelle: Europäische Zentralbank

DAX-Entwicklung, Indexpunkte, Monatsdurchschnitt



Quelle: Deutsche Börse

Ab Mitte August setzte dann jedoch ein erneuter Aufwärtstrend ein. Dieser war von den nun parallelen Zinserhöhungen der großen westlichen Notenbanken geprägt. Die Rendite der zehnjährigen Bundesanleihe stieg auf 2,56 Prozent zum Jahresende. Damit lag die Rendite 274 Basispunkte höher als zu Jahresanfang. Die Rendite der zehnjährigen US-Bundesanleihe stieg 2022 von 1,50 Prozent auf 3,83 Prozent, also um 233 Basispunkte. Neben den Renditen stieg auch die Volatilität an den Anleihemärkten. Besonders in der zweiten Jahreshälfte reagierte diese sehr stark auf makroökonomische Daten und die Ankündigungen der Notenbanken Fed und EZB.

Euro fällt zeitweise unter Parität, kann sich aber stabilisieren

Die europäische Gemeinschaftswährung schwächte sich im Jahresverlauf – ausgehend von einem Kurs zum Jahresauftakt von 1,14 Dollar – gegenüber dem Dollar deutlich ab. In den ersten drei Quartalen 2022 wirkten sich die schnelleren Zinserhöhungen der Fed und die erwarteten schweren konjunkturellen Folgen der Energiekrise für Europa durch Russlands Angriffskrieg negativ auf den Wechselkurs des Euro aus. Auch der Status des Dollar als sichere globale Reservewährung ließ die Gemeinschaftswährung wie viele andere Devisen an Gegenwert verlieren. Im August unterschritt der Euro erstmals seit 2002 die Parität zum US-Dollar. Am 27. September 2022 erreichte er mit einem Wert von 0,96 Dollar sein Minimum.

Im vierten Quartal erholte sich der Euro dann jedoch wieder etwas. In diesem Zeitraum nahmen die Schätzungen für die weiteren Zinsschritte der Fed leicht ab, während sie für den Euroraum stiegen. Damit verringerte sich der erwartete, zu Ungunsten des Euroraums ausfallende Zinsabstand der großen

Währungsräume. Weiterhin profitierte der Euro von rückläufigen Rohstoff- und Energiepreisen sowie einem ungewöhnlich milden Winter. Dieser verringerte die Wahrscheinlichkeit einer Gasmangellage deutlich. Die Gemeinschaftswährung beendete das Jahr 2022 mit einem Gegenwert von 1,07 Dollar. Dabei handelt es sich immer noch um einen Rückgang von 6,1 Prozent zum Vorjahresendwert.

DAX schließt mit moderaten Verlusten

An den Aktienmärkten begann der DAX das Jahr mit leichten Verlusten. Die Rückgänge weiteten sich nach dem russischen Einmarsch in der Ukraine schnell aus. Nach noch 15.884,86 Punkten zum Jahresauftakt fiel der deutsche Leitindex bis zum 8. März auf einen zwischenzeitlichen Tiefstand von 12.831,51 Punkten. Die starken Verluste konnten dann zwar wieder ausgeglichen werden. Die Abwärtsbewegung hielt aber an. Am 29. September erreichte der DAX seinen Jahrestiefstand mit 11.975,55 Punkten. Das ist ein Rückgang um 24,6 Prozent zum Stand vom Jahresanfang. Dahinter standen die mit dem Krieg verbundenen Preisanstiege bei Rohstoffen und insbesondere Energie, also Erdöl und -gas. Für Erdgas konnte zudem eine Knappheit mit entsprechenden Ratio-nerungen nicht ausgeschlossen werden. Zudem verteuerte die zunehmend weniger expansive Geldpolitik die Refinanzierung der Unternehmen. Sie senkte die Wachstumserwartungen für das laufende und die kommenden Jahre.

Der ungewöhnlich warme Winter des vierten Quartals 2022 entschärfte diese Negativszenarien der Konjunktur und Energieversorgung. Da der Energieverbrauch aufgrund des milden Wetters sank und die chinesische Wirtschaft bis spät im Jahr in Corona-Lockdowns verharrte und entsprechend weniger Energie nachfragte, fielen auch die Notierungen der Energiepreise. Damit verbes-

serten sich die Erwartungen für die europäische Wirtschaft. Parallel dämpften auf hohem Niveau rückläufige Inflationsraten in den USA die Erwartung an weitere Leitzinserhöhungen und verbesserten damit die Konjunkturerwartungen. Zuletzt wandte sich die Volksrepublik China im Dezember 2022 von ihrer Null-Covid-Politik ab. Dadurch zeichneten sich eine wirtschaftliche Öffnung des Landes und damit wieder mehr Absatzchancen für westliche und deutsche Unternehmen im Jahr 2023 ab. Der DAX erholte sich daher zum Jahresende auf 13.923,59 Punkte. Das ist ein Anstieg um 16,3 Prozent gegenüber dem Tiefstand im September.

Auf das Gesamtjahr gerechnet verlor der DAX allerdings 12,3 Prozent und zeichnete sich wie die globalen Aktien- und Anleihenmärkte durch deutlich gestiegene Volatilität aus. Im internationalen Vergleich entwickelte sich der deutsche Leitindex damit schlechter als der europäische Index Euro Stoxx 50, der 11,7 Prozent verlor, oder der traditionelle US-Index Dow Jones mit -8,8 Prozent. Der technologielastige Nasdaq verlor hingegen mit 33,1 Prozent deutlich stärker an Wert.

